

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 289

RECHERCHE, ERSCHLIEßUNG UND RESTITUTION VON NS-RAUBGUT IN DER HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK: EIN PRAXISBERICHT

VON
NADINE RATZ

**RECHERCHE, ERSCHLIEßUNG UND RESTITUTION
VON NS-RAUBGUT IN DER
HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK:
EIN PRAXISBERICHT**

**VON
NADINE RATZ**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 289

Ratz, Nadine

Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek : ein Praxisbericht / von Nadine Ratz. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2011. - 62 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 289)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Die Beschäftigung mit der Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut wird in Bibliotheken zunehmend relevanter. Die Arbeit legt am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek dar, wie die Auseinandersetzung mit NS-Raubgut praktisch umgesetzt werden kann. Sie gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil bietet einen allgemeinen Überblick über die politischen Prozesse und Forderungen bis hin zur Gemeinsamen Erklärung im Jahre 1999, die zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Thema geführt haben. Der zweite Teil stellt die Prozesse und Arbeitsläufe in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek dar. Hier werden Einblicke in die ersten Überlegungen bis hin zur Planung und Umsetzung der Arbeiten anhand eines konkreten Fallbeispiels gegeben.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-289>

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	7
1.1	Fragestellung	7
1.2	Aufbau	9
1.3	Forschungsstand	10
2	Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken	11
2.1	Hintergründe	13
2.2	Restitution in Bibliotheken nach 1945	13
2.3	Washingtoner Grundsätze	16
2.4	Gemeinsame Erklärung und Handreichungen	17
2.5	Aktivitäten im Bibliotheksbereich seit der Gemeinsamen Erklärung	21
2.6	Hilfsinstrumente und Stellen zur Unterstützung der Suche	24
2.6.1	Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste und die Datenbank Lost Art	25
2.6.2	Commission for Looted Art in Europe (CLAE)	26
2.6.3	Arbeitsstelle für Provenienzforschung	27
3	Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB	28
3.1	Geschichte der HAAB	28
3.1.1	Landesbibliothek	28
3.1.2	Institutionsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur	31
3.2	Beginn der Arbeiten	31
3.2.1	Beschluss des Projektausschusses	31
3.2.2	Provenienzerschließung	33
3.2.3	Sammlungsmanagement und hidden collections	37
3.3	Recherche und Erschließung	38
3.3.1	Erschließung in PICA und Sichtbarkeit im OPAC	39
3.3.2	Ergebnisse und Kooperationen	41
3.4	Personelle Umsetzung	42
3.4.1	Projektarbeit im Rahmen der Matrixstruktur	42
3.4.2	Projektgruppe B20 - NS-Raubgut	43
3.5	Der Fall Goldschmidt	46
3.5.1	Fund der Sammlung und Beginn der Arbeiten	47
3.5.2	Hintergründe	47
3.5.3	Suche nach den Erben	50
3.5.4	Recherche und Erschließung	51
3.5.5	Restitution	52
4	Fazit	53
4.1	Ausblick	55
5	Literaturverzeichnis	56
5.1	Quellen	56
5.2	Literatur	57
5.3	Internetadressen	61

1.1 Fragestellung

Die Suche nach NS-Raubgut und die - wenigstens ansatzweise - Wiedergutmachung oder Milderung des während des Dritten Reiches und in der Folgezeit verübten Unrechts an jüdischen Mitbürgern und anderen verfolgten Gruppen der Bevölkerung durch Enteignung, Raub und Zwang zur Veräußerung von Kulturgütern, ist ein seit der Jahrtausendwende auch in deutschen Bibliotheken verstärkt wahrgenommenes Thema. Die vorliegende Arbeit untersucht die Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar (HAAB).

Im Museumsbereich war die Restitution von Kulturgütern aus jüdischem Besitz bereits ein viel diskutiertes Thema, noch bevor sie auch im Bibliotheksbereich immer mehr Beachtung fand. Dies ist zum Beispiel dem Umstand geschuldet, dass es sich bei Kunstgegenständen meist um Unikate von hohem kulturellem Interesse handelt. Auch die Alliierten haben sich nach Kriegsende verstärkt auf die Restitution von Kunstgegenständen konzentriert, während *Büchern als kulturellen Wertgegenständen eine nachgeordnete Bedeutung beigemessen wurde*.¹ Der Umgang mit Restitutionsfällen im Kunstbereich erfuhr und erfährt in den Medien meist weit mehr Aufmerksamkeit als die Ermittlung und Restitution von Raubgut in Bibliotheken. Bei Büchern handelt es sich oft um Werke, die *keine unverwechselbaren Einzelstücke sind, sondern in einer Vielzahl von Exemplaren existieren, von denen nur wenige durch Exlibris, Besitzstempel, handschriftliche Eintragungen, Signaturen, spezielle Einbände etc. eine Art sichtbarer Individualität haben*.²

Hinzu kommt, dass sie preislich oft weit unter Kunstwerken im Museumsbereich gehandelt und daher weniger spektakulär in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Diese Aussage unterstreicht auch die Äußerung des Leiters des Wiesbadener Collecting Points, der 2002 bemerkte, dass die Rettung und Rückgabe *von Büchern, Archiven,*

1 Albrink, Veronica, Von Büchern, Depots und Bibliotheken. Zur Restitutionsgeschichte nach 1945, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.116

2 Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.151

Manuskripten oder gar Thorarollen [...] eben nicht so gut für Schlagzeilen³ geeignet sei. Regine Dehnel bemerkt dazu: Dabei bringt es die Art des Kulturgutes mit sich, dass sich nicht nur in Washington 1998 die Aufmerksamkeit auf Kunstwerke richtete. Auch die journalistische Berichterstattung zum Thema ist auf bedeutende Werke und berühmte Künstlernamen fokussiert.⁴ Doch gerade deshalb scheint es notwendig, dass sich Bibliotheken den in ihren Magazinen lagernden Werken, die verfolgungsbedingt entzogen und ihren Häusern einverleibt wurden, zuwenden und sich ihrer Auffindung und Restitution widmen. Denn wie Regine Dehnel treffend angibt, [...] verloren die Verfolgten des Nationalsozialismus nicht nur zahllose Gemälde, Plastiken, Zeichnungen und Gegenstände des Kunsthandwerkes⁵. [...] es geht bei der Suche nach Büchern nicht um Schätze im materiellen Sinne, sondern nicht selten um normale Gebrauchsliteratur, deren Geschichte gleichwohl nachgegangen werden muss.⁶

Eine Restitution von NS-Raubgut in Form von Rückgabe oder Erstattung sollte daher in jedem Fall erfolgen - unabhängig vom Wert der Stücke. Bei verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern ist auch der ideelle oder emotionale Wert entscheidend, den die Rückgabe für die Angehörigen haben kann.⁷ [...] *einem nachgeborenen Angehörigen ein Buch zurückgeben zu können, das vielleicht die letzte originale Erinnerung an einen umgekommenen Verwandten ist, hat hohen tatsächlichen und symbolischen Wert. Es gibt kein anderes Volk auf dieser Erde, das mit seiner Kultur und Religion so tief verwurzelt ist wie das jüdische. Die Juden gelten ja geradezu als „Volk des Buches“⁸ betont Rolf Wernstedt, der Präsident des Niedersächsischen Landtages in seinem Grußwort zum Begleitband des ersten Hannoverschen Symposiums 2002. Die Chance, die Suche in den eigenen Beständen zu beginnen, sollte wahrgenommen werden.⁹ Jürgen Babendreier äußert sich zu diesem Sachverhalt wie folgt: Die Suche nach und die Restitution von vor allem jüdischen Mitbürgern geraubten Büchern ist ein Akt der Erinnerung. Aber diese*

3 Farmer, Walter I., Die Bewahrer des Erbes. Das Schicksal deutscher Kulturgüter am Ende des zweiten Weltkrieges, Berlin 2002, S.101

4 Dehnel, Regine, Einleitung, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008, S.15

5 Vgl. Dehnel 2008, S.15

6 Dehnel, Regine, Einführung, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2006, S. 24

7 Wernstedt, Rolf, Grußwort des Präsidenten des Niedersächsischen Landtages, in: Präsident des Niedersächsischen Landtages, der (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.7

8 Vgl. Wernstedt, Rolf, Grußwort, S.7

9 Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. NS-Kunstraub in deutschen Bibliotheken. Symposium im Niedersächsischen Landtag in Hannover am 14.11.02, in: Bibliotheksdienst 37, Jg. 2003, H.1, S.71

*Suche ist nicht eine der Political Correctness geschuldete Pflichtübung. [...] Sie ist eine vorsichtige Geste und der tastende Versuch, sich dem in der Tat unfassbaren Gedanken zu nähern, dass in jedes einzelne der geraubten Bücher das Grenzereignis, das factum brutum Auschwitz eingeschrieben ist.*¹⁰

Die vorliegende Arbeit möchte die Frage beantworten, nach welchen Methoden die Suche nach und die Erschließung und Restitution von NS-Raubgut derzeit an der HAAB erfolgt und versteht sich als Praxisbericht. Angeführt wird die detaillierte Darstellung der Aktivitäten der HAAB von einem allgemeinen Überblick, der vorab versucht darzulegen, wie NS-Raubgut in deutsche Bibliotheken gelangte und worum es sich dabei genau handelt, wann die Restitution dort nach Kriegsende begann, danach wieder versiegte, und welche Faktoren dazu geführt haben, dass eine erneute, intensive Beschäftigung mit dem Thema NS-Raubgut im Bibliotheksbereich eingesetzt hat.

Auf die HAAB bezogen sollen folgende Bereiche erörtert und dargestellt werden: Wie stieß man auf NS-Raubgut im Bestand, und wann hat die systematische Suche danach begonnen? Welche Impulse haben zu der intensiven Beschäftigung mit diesem Thema geführt? Wie geht die HAAB aktuell vor, um NS-Raubgut in ihrem Bestand zu ermitteln und zu erschließen? Wie wird die Suche personell umgesetzt? Gibt es neue Ansätze und Forschungsaktivitäten, die sich aus der Arbeit mit NS-Raubgut ergeben? Wie werden Ergebnisse dokumentiert, verzeichnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht? Wie genau wird restituiert? Wie werden Erben ermittelt und Restitutionssummen festgelegt? Mit welchen Stellen arbeitet die HAAB bei der Suche zusammen? Wie gestalten sich die Arbeiten konkret anhand eines Fallbeispiels? Wie sind die Aktivitäten der HAAB zu bewerten und welche Projekte wird es in Zukunft geben?

1.2 Aufbau

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile. Im ersten Teil wird ein allgemeiner Überblick über die politischen Prozesse und Forderungen bezogen auf Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in Bibliotheken gegeben. Zum besseren Verständnis erfolgt ein kurzer Abriss der Restitutionsgeschichte seit 1945, dem sich ein Teil anschließt, in dem die politischen Hintergründe bis zur Gemeinsamen Erklärung aus dem Jahre 1999,

¹⁰ Babendreier, Jürgen, Erinnerungszeichen, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.9-10

diverse Aktivitäten im Bibliotheksbereich seit 1999 und verschiedene Anlaufstellen zur Unterstützung der Suche nach NS-Raubgut vorgestellt werden.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB. Um ihre Rolle bzw. die ihrer Vorgängereinrichtungen bezüglich der NS-Zeit besser einordnen zu können, wird vorab ein historischer Abriss ihrer Vorgängereinrichtungen gegeben, der die Jahre ab 1933 im Blick hat. Hier wird dargestellt, wie und unter welchen Voraussetzungen NS-Raubgut in die Bestände der HAAB gelangte. Danach werden die Faktoren erläutert, die zum Fund von NS-Raubgut in den Beständen und dem Entschluss zu einer systematischen Recherche danach geführt haben. Hier wird der Blick vor allem auf die Provenienzforschung und das Sammlungsmanagement gelenkt. Die nächsten Abschnitte widmen sich der Recherche und Erschließung. Die Erschließung in PICA, Veröffentlichung der Ergebnisse im OPAC sowie bisherige Suchergebnisse und Kooperationen werden hier erläutert. Das nächste Kapitel gibt Auskunft über und tiefere Einblicke in die personelle Umsetzung der Arbeiten durch Schaffung einer neuen Projektgruppe vor dem Hintergrund der Matrixstruktur der HAAB. Daran anschließend erfolgt die konkrete Darstellung der Vorgehensweise der HAAB anhand eines Fallbeispiels, der Almanachsammlung Goldschmidt. Abschließend wird eine Einordnung und Bewertung der Aktivitäten der HAAB und ein Ausblick auf weitere Projekte gegeben, die durch die Arbeiten in der HAAB angeregt wurden.

1.3 Forschungsstand

Die erste, viel diskutierte Untersuchung über Bibliotheken im Nationalsozialismus wurde 1982 von Ingo Toussaint¹¹ vorgelegt. Es folgten weitere Fallstudien zur Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz¹² und den Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln¹³. 1989 erschien mit einer Dissertation von Hans-Gerd Happel¹⁴ die erste übergreifende

11 Toussaint, Ingo, Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich, München, London, New York, Paris 1982

12 Schochow, Werner, Die Preussische Staatsbibliothek 1918-1945. Ein geschichtlicher Überblick. Mit einem Quellenteil, Wien 1989

13 Müller, Hildegard, Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich. Erwerbung und Benutzung 1933-1945, Köln 1985; Toussaint, Ingo (Hrsg.), Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus, München 1989; Feldmann, Reinhard, Heimann, Klaus, Müller Jerina, Alwin, Notzinen zur Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln im 20. Jahrhundert, in: Geschichte in Köln 23, 1988, S.221-246

14 Happel, Hans-Gerd, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus unter besonderer

Darstellung zum deutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen zur Zeit des Nationalsozialismus.¹⁵ Für den ersten allgemeinen Teil der vorliegenden Arbeit über die Recherche und Restitution von NS-Raubgut wurden vorwiegend aktuelle Werke zu Grunde gelegt, die sich mit der aktiven Suche in Bibliotheken befassen. Die Publikationen sind mittlerweile zahlreich und reichen von Einzeldarstellungen der Suchaktivitäten eines Hauses bis hin zu allgemeinen Überblickswerken. Es handelt sich oft um Tagungsbände, die den Arbeitsstand verschiedener Einrichtungen dokumentieren, aktuelle Fragen zum Themengebiet aufwerfen oder beantworten sowie praktische Anleitungen für die Arbeiten in den eigenen Beständen erteilen. Die diesen Werken zugrunde liegenden Aktivitäten in Form von Tagungen, Workshops und Veranstaltungen im Bibliotheksbereich werden gesondert unter Punkt 2.5 vorgestellt. Hervorzuheben sind hier unter anderem die Tagungsbände zu den drei Hannoverschen Symposien¹⁶ und die Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg¹⁷. Für den zweiten Teil der Arbeit, der die Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB vorstellt, dienten hauptsächlich interne Dokumente wie Protokolle und Hausmitteilungen aus den Akten als Grundlage.

2 Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken

Über die Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in Bibliotheken äußert sich Klaus-Dieter Lehmann, ehemaliger Präsident der Stiftung Preußischer

Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken, München, London, New York, Paris 1989

¹⁵ Drews, Joachim, Zur Restitutionspraxis im deutschen Bibliothekswesen. Von Bomben im Keller und kollektivem Schweigen, in: Elsmann, Thomas, Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen, Bremen 2004, S.100

¹⁶ Präsident des Niedersächsischen Landtages, der (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut : eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002, Hannover 2003; Dehnel, Regine (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2006; Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008

¹⁷ Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - Eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive, Magdeburg 2009; Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischem Besitz, Magdeburg 2001

Kulturbesitz, in seinem Artikel „Restitution jüdischen Kulturgutes als Aufgabe der deutschen Kulturpolitik“¹⁸, der anlässlich des 2002 veranstalteten Symposiums „Jüdischer Buchbesitz als Beutegut“ im gleichnamigen Begleitband erschienen ist, wie folgt: *Nur eine offensive Vorgehensweise, die Zusammenhänge untersucht und dokumentiert und Einzelergebnisse in der Datenbank der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste präsentiert, legitimiert die Bibliotheken als objektive Wissensspeicher und kulturelles Gedächtnis*¹⁹.

Da Bibliotheken im Dritten Reich auf verschiedene Weisen von den Unterdrückungsmaßnahmen und Beutezügen des NS-Regimes profitiert haben, befinden sich oft entsprechende Werke in ihren Beständen, die unter den Begriff des „NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes“ fallen. Doch was genau ist „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“? Eine erste Definition darüber und eine Anleitung zum Umgang damit soll an dieser Stelle durch den ehemaligen Leiter der Wiedergutmachungsabteilung im Justizministerium Stuttgart Otto Küster im Jahr 1947 erfolgen. Eine genaue Definition nach den Handreichungen der Gemeinsamen Erklärung wird in Kapitel 2.4 gegeben:

Vermögensobjekte, die 1933-1945 widerrechtlich „entzogen“ wurden, sind zurückzuerstatten, und zwar von dem, der sie heute innehat, an den, dem sie entzogen wurden, oder wenn er nicht mehr lebt, an seine Erben. [...] Es muss auch zurückerstattet werden, was nicht durch Konfiskation oder formlosen Gewaltakt, sondern äußerlich gesehen durch Vertrag entzogen wurde. Das ist selbstverständlich für „Verträge“, die etwa ein staatlich bestellter Treuhänder namens eines Juden abschloss, ebenso für die Verträge, zu deren Abschluss durch den verhafteten Juden man 1938/39 Notare eigens ins Lager Dachau kommen ließ. Aber der Grundsatz muss auch für die große Masse der Verträge gelten, die Juden abschlossen, als sie zwar noch scheinbar freiwillig handelten, aber, wie jedermann wusste, in Wahrheit schon unter dem Kollektivdruck einer rechtlosen Verfolgung einer immer deutlicher sich ankündigenden Austreibung und Ausgrabung standen. Es sind also kurz gesagt, im Grundsatz auch alle vertraglichen arisierten

18 Lehmann, Klaus-Dieter, Restitution jüdischen Kulturgutes als Aufgabe der deutschen Kulturpolitik, in: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut : eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek ; Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002, Hannover 2003, S.17-24

19 Vgl. Lehmann, S.24

*Objekte zurückzuerstatten. Diese Rückerstattungspflicht besteht unabhängig von dem seinerzeitigen Verhalten des „Ariseurs“.*²⁰

In Bibliotheken befinden sich häufig Werke, die als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut bzw. NS-Raubgut gelten. Das Vermögensgesetz gibt an: *Unter NS-Raubgut versteht man Vermögen von Bürgern und Vereinigungen, die in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis 8. Mai 1945 aus rassistischen, politischen, religiösen und weltanschaulichen Gründen verfolgt wurden und deshalb ihr Vermögen infolge von Zwangsverkäufen, Enteignungen oder auf andere Weise verloren haben.*²¹ Die Bibliotheken fungierten in diesem Zusammenhang als Sammelstellen für verbotene Literatur, erhielten Werke zugewiesen oder profitierten von während des Krieges als Beutegut verschleppten Büchern oder ganzen Bibliotheken ebenso wie von den Notverkäufen der Verfolgten, wenn diese ins Exil gingen oder sich auf der Flucht befanden.²²

2.1 Hintergründe

Restitutionsfälle, bei denen geraubte Literatur ermittelt und wieder an die Besitzer bzw. deren Erben zurückgegeben wurde, gab es in Bibliotheken bereits seit Kriegsende. Diese wurden meist von Seiten der westlichen Siegermächte veranlasst und nicht von den Bibliotheken selbst initiiert. In den Jahren danach verliert die Beschäftigung mit NS-Raubgut in Bibliotheken jedoch stark an Bedeutung.²³ Erst seit der Gemeinsamen Erklärung, die in Kapitel 2.4 erläutert wird, ist das Thema wieder aktuell. Welche politischen und gesellschaftlichen Hintergründe hierbei vorliegen, und welche Entwicklungen zu einer erneuten Beschäftigung mit diesem Thema geführt haben, soll in den folgenden Abschnitten dargelegt werden.

2.2 Restitution in Bibliotheken nach 1945

Die Wiedergutmachungspolitik nach 1945 ist ebenso zerrissen und geprägt von gegenläufigen Strömungen und Interessen wie die deutsche Nachkriegsgesellschaft selbst.²⁴ *Weder konnten sich die Alliierten auf eine gemeinsame Vorgehensweise einigen, noch waren die jüdischen Interessensvertretungen einer Meinung darüber, wie die*

20 Küster, Otto, Das Rückerstattungsgesetz für die US-Zone, in: Der Betriebsberater, 1947, S.361-362

21 Zitat nach [Bundesministerium der Justiz:] http://www.gesetze-im-internet.de/vermg/_1.html (3.3.2010)

22 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.151

23 Vgl. Albrink 2006, S.122

24 Vgl. Albrink 2006, S.111

„Wiedergutmachung“ aussehen sollte, von den politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in Westdeutschland ganz zu schweigen. Ein latent vorhandener, mitunter auch offen bekundeter Antisemitismus begründete oft die rigorose Anspruchsabwehrhaltung gegenüber Forderungen der NS-Verfolgten. (...) Zugleich sah man die Juden als Privilegierte, unantastbar durch die kollektiv und diffus gefühlte Schuld. Ressentiments wurden dadurch nicht geschwächt sondern eher noch genährt. Die von den westlichen Alliierten oktroyierten Rückerstattungsgesetze taten ihr Übriges²⁵.

Zunächst begannen jüdisch-amerikanische Organisationen nach dem Krieg mit den Vorbereitungen zur Rückführung von NS-Raubgut in die Herkunftsländer. Übersichtslisten, in denen über 800 Bibliotheken, Archive und Museen erfasst wurden, wurden von der Commission on European Jewish Cultural Reconstruction erarbeitet, einer Organisationseinheit der Conference on Jewish Relations. Hierfür war der durch die US-Armee eingerichtete Collecting Point „Offenbach Archival Depot“ von großer Bedeutung.²⁶ Bereits im Februar 1946 wurden eine Million Bücher und andere Materialien aus Bibliotheken nationalsozialistischer Organisationen, Depots und Auslagerungsorten zusammengeführt, und das Depot wurde personell weiter aufgestockt.²⁷ Dort wurden bis zur Auflösung 1949 über 3.000.000 Bücher und jüdische Kultgegenstände sortiert und mehr als 2,5 Millionen Bücher restituiert.²⁸ Die umfangreichste Restitution in der Bibliotheksgeschichte fand dort im Stillen statt²⁹, obwohl das Depot offiziell gegenüber anderen Collecting Points der amerikanischen Streitkräfte eher ein Schattendasein führte³⁰. Eine aktive Restitution der Bundesrepublik Deutschland fand allerdings nicht statt.³¹ So wurde auch einem Aufruf zur Suche nach und Restitution von NS-Raubgut durch die Jewish Cultural Reconstruction Inc. aus dem Jahre 1950, der in den „Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken“³² erschienen ist, damals nur wenig Beachtung zu teil. Bis auf wenige Ausnahmen agierten Bibliotheken nach Kriegsende meist nicht in Eigeninitiative sondern reagierten vielmehr nur auf

25 Vgl. Albrink 2006, S.111-112

26 Vgl. Lehmann, S.19

27 Vgl. Albrink 2006, S.116-118

28 Vgl. Lehmann, S.19

29 Adunka, Evelyn, Der Raub der Bücher. Über Verschwinden und Vernichten von Bibliotheken in der NS-Zeit und ihre Restitution nach 1945, Wien 2002, S.190

30 Vgl. Albrink 2006, S.116-118

31 Vgl. Lehmann, S.19

32 Hofmann, Gustav, Meldung von Eigentum jüdischer Herkunft in deutschen Bibliotheken, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken 3, 1950, S.62

gezielte Anfragen von außen.³³ Hinzu kamen auch die Umstände: Kriegsschäden und chaotische Zustände, Berufsverbote und Personalknappheit, Erliegen von Buchproduktion und -handel und beschädigte oder zerstörte Bibliotheksgebäude haben die Voraussetzungen für Suchanfragen nach NS-Raubgut sicher ebenso erschwert, wie ein mancher Orts immer noch vorherrschendes, mangelndes Bewusstsein über das begangene Unrecht.³⁴ *Große Teile der Bevölkerung hatten sich an den Unrechtsmaßnahmen beteiligt und waren an einer Wiedergutmachung gar nicht interessiert.*³⁵ Joachim Drews gibt an, *dass die meisten Gesetze gegen starke Vorbehalte der deutschen Bevölkerung und, was bei der Umsetzung entscheidender war, den passiven Widerstand der deutschen Behörden umgesetzt werden mussten.*³⁶

Die Wiedergutmachungspolitik im Nachkriegsdeutschland beschreibt Klaus-Dieter Lehmann wie folgt: *Die Entschädigung der Opfer des Dritten Reiches und der Ausgleich gewaltsamen Unrechts waren nach verbreiteter Überzeugung im Rahmen der Wiedergutmachungsgesetze [...] in der Bundesrepublik Deutschland 1961 abgeschlossen. Begründete rückerstattungsrechtliche Ansprüche mussten bis zum 1. April 1959 angemeldet sein. Sie sind in der Bundesrepublik erfüllt worden. In der DDR war die Wiedergutmachung von NS-Unrecht nach alliierterem Recht über gewisse Anfänge nicht hinausgekommen.*³⁷ In Folge stand dort die Wiedergutmachung still³⁸, denn *In der ehemaligen DDR waren bis dahin Leistungen in der Regel nur an systemkonforme Opfer des Faschismus gezahlt worden. Für Vermögenswerte, die man bis 1945 jüdischen Bürgern entzogen hatte, sah weder die sowjetische Besatzungsmacht noch die spätere DDR-Regierung Regelungsbedarf, vielmehr wurden diese Werte in Staatseigentum überführt.*³⁹

33 Vgl. Albrink 2006, S.125-126

34 Vgl. Albrink 2006, S.127

35 Graf, Angela, „Niemand weiß, wie lang er es hat, was er ruhig besitzt“. Weimar als Schauplatz einer Tagung zur deutschen Provenienzforschung, in: Bibliotheksdienst 37, Jg. 2003, H. 10, S.1290

36 Vgl. Drews, S.97

37 Vgl. Lehmann, S.19

38 Heuß, Anja, Die Restitution von Kulturgütern in Deutschland 1945-1966, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S. 15

39 Parzinger, Herrmann, Wege zu mehr Verantwortung: Vom Umgang mit NS-Raubkunst 10 Jahre nach Washington, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - Eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive, Magdeburg 2009, S.53

Diese Situation änderte sich durch die Wiedervereinigung Deutschlands. In einem Einigungsvertrag verpflichteten sich beide deutsche Staaten dazu, auch im Beitrittsgebiet die Vereinbarungen zur Wiedergutmachung in Kraft zu setzen. *Kurioserweise können Ansprüche nach diesem Gesetz trotzdem nicht geltend gemacht werden, weil die Anmeldefristen zum 1. April 1959 abgelaufen waren und auch nicht neu eröffnet wurden.*⁴⁰ In den neuen Bundesländern kam nun für verlorenes Vermögen aus ehemals jüdischem Eigentum das Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen zum Tragen. Hier mussten etwaige Ansprüche für bewegliche Güter bis zum 30. Juli 1993 von einer natürlichen oder juristischen Person oder der Conference on Jewish Material Claims als Nachfolgeorganisation angemeldet worden sein. Neben der rechtlichen Lage änderten sich durch die Wiedervereinigung auch die Recherchemöglichkeiten, da nun Zugang zu Archiven und Aktensammlungen im ehemaligen DDR-Gebiet bestand. Dies ermöglichte, neue Provenienzzusammenhänge und Identifikationsmerkmale zu ermitteln.⁴¹

Wozu die neue Situation mit veränderter Rechtslage und kurzen Fristen führte, bringt Klaus-Dieter Lehmann auf den Punkt: *In diesem Zusammenhang wird dann deutlich, unter welchem Diktat relativ kurzer Anmeldefristen das Verfahren der Wiedergutmachung [in den alten und neuen Bundesländern] stand. [...] Diese kurzen Fristen, juristisch vielleicht noch erklärbar, stehen im krassen Gegensatz zu den realen Verhältnissen. [...] Die Institutionen, [die den Erben] die Auskunft hätten geben können, hatten ihre Recherchemöglichkeiten noch überhaupt nicht entwickelt. Das Bewusstsein, Ansprüche zu formulieren, wuchs erst mit dem Maß der Normalisierung.*⁴²

2.3 Washingtoner Grundsätze

*Das Aufarbeiten dieser komplexen Sachlage führte schließlich 1998 dazu, dass eine internationale Konferenz über das Vermögen von Holocaust-Opfern in Washington Prinzipien zur Behandlung von Kulturgütern aus Opferbesitz verabschiedete.*⁴³ Dort trafen sich Vertreter von 44 Staaten und 13 privaten Organisationen. Die Konferenz war gemeinsam vom Außenminister der USA und dem Holocaust Memorial Museum vorbereitet worden.⁴⁴ Bei den dort verabschiedeten Empfehlungen handelt es sich jedoch

40 Vgl. Lehmann, S.19

41 Vgl. Lehmann, S.20

42 Vgl. Lehmann, S.20

43 Vgl. Lehmann, S.20

44 Hamann, Olaf, „Beschlagnahmte Bücher“: Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek

nur um eine Übereinkunft aus moralischer Verantwortung, die konkrete Schritte zur Wiedergutmachung formuliert, und nicht um ein verbindliches Völkerrecht. In den Washingtoner Grundsätzen verpflichteten sich vierzig Staaten dazu, nach verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken zu suchen, die noch nicht zurückgegeben worden sind. Wichtigste Aspekte der Grundsätze sind die Identifizierung von Beutegut und die Maßnahmen zum Auffinden der Rechtsnachfolger.⁴⁵

*Die Konferenz setzte unumkehrbare Signale, der sich vor allem deutsche Bibliotheken, Museen und Archive nicht entziehen konnten.*⁴⁶ In Folge gaben die Grundsätze den Anstoß für viele nationale, internationale und institutionelle Initiativen zu deren Umsetzung. Durch sie entstanden Internetseiten und -datenbanken zur Verzeichnung von Kunstwerken mit ungeklärter oder problematischer Herkunft wie zum Beispiel die deutsche Internetseite www.lostart.de der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, die unter anderem auch eine Übersicht über weitere relevante Links im Internet bietet, und an anderer Stelle dieser Arbeit noch genauer beschrieben wird. Neben diesen Entwicklungen wurde auch der Zugang zu relevanten Materialien in Archiven erleichtert, Bibliographien zum Thema entstanden und einzelne Kunstwerke wurden restituiert.⁴⁷

2.4 Gemeinsame Erklärung und Handreichungen

Im Dezember 1999 haben Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände als Reaktion auf die Washingtoner Konferenz in einer gemeinsamen Erklärung „zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes“⁴⁸ ihre Bereitschaft bekundet, nach NS-Raubgut in öffentlichen Einrichtungen zu suchen und dieses an die rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Dadurch wurden *neue Handlungsmöglichkeiten* [geschaffen], *die, unabhängig von der Durchsetzbarkeit von Rechtsansprüchen, die Entschlussfreiheit zur freiwilligen Leistung formulierten. Entscheidend für die Beurteilung wurde die Frage, ob ein unrechtmäßiger Erwerb bzw. der verfolgungsbedingte Verlust nachweisbar war, nicht aber der Zeitablauf bei der*

zwischen 1933 und 1945. Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, in: Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Hrsg.), *Raubgut in Berliner Bibliotheken*, Norderstedt 2007, S.57

45 Vgl. Lehmann, S.20

46 Vgl. Lehmann, S.20

47 Vgl. Dehnel 2008, S.15

48 Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom 14. Dezember 1999 (<http://www.lostart.de/stelle/erklaerung.php3?lang=german>)

*Geltendmachung des Anspruchs. Es ist ein Bekenntnis zur besonderen Verantwortung, nicht als pauschalierter Ansatz, sondern als Einzelfallbetrachtung.*⁴⁹

In den im Februar 2001 dazu veröffentlichten Handreichungen⁵⁰ des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien werden neben anderen Kultureinrichtungen auch die Bibliotheken explizit dazu aufgefordert, ihre Bestände nach NS-Raubgut zu durchsuchen.⁵¹ Die „Gemeinsame Erklärung“ und die „Handreichungen“ stellen gewissermaßen den deutschen Weg zur Klärung der noch offenen Fragen beim Thema „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ dar.⁵² Eine Veröffentlichung aller Bestandsobjekte, bei denen es sich um NS-Raubgut handeln könnte, und die Erforschung ihrer Erwerbsumstände soll dabei nach Möglichkeit umgesetzt werden.⁵³ Die Ermittlung soll sich laut Handreichung dabei nicht nur auf nachweislich geraubte Bestandsobjekte beziehen, sondern auch Objekte mitberücksichtigen, bei denen die Vermutung eines verfolgungsbedingten Entzuges vorliegt oder nicht ausgeschlossen werden kann. Die Handreichungen definieren NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut wie folgt:

- 1.) Beschlagnahmte Bücher, die ab 1933 zur Sicherstellung „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ Privatbibliotheken, Leihbüchereien, Verlagen, Buchhandlungen, Antiquariaten, Werksbibliotheken und Bibliotheken verfolgter Organisationen wie Gewerkschaften, Parteien, Arbeiterbildungsvereinen, religiösen Gemeinschaften und Logen entzogen wurden. Diese Bücher wurden bestimmten Bibliotheken zur Archivierung von Landratsämtern, Bürgermeisterämtern oder Polizeidienststellen überstellt. Eine Verteilung beschlagnahmter Werke fand auch über die Preußische Staatsbibliothek statt.

49 Vgl. Lehmann, S.21

50 Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, der (Hrsg.), Handreichungen zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischen Besitz“ vom Dezember 1999, vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007, Berlin 2007

51 Wernstedt, Rolf, Vorwort, in: Präsident des Niedersächsischen Landtages, der (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.5

52 Albrink, Veronica, Wille oder Postulat? Die „Handreichungen zur Auffindung NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes“, in: Präsident des Niedersächsischen Landtages, der (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.36

53 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.150

Bibliotheken der deutschen Jugendbewegung oder Klosterbibliotheken wurden ebenfalls sichergestellt und beschlagnahmt.

- 2.) Enteigneter Besitz der jüdischen Bevölkerung und anderer verfolgter Personen, der bei Vertreibungen, Deportationen oder Flucht ins Exil zurückgelassen und von den Finanzbehörden „verwertet“ wurde. Dieser wurde zum Beispiel bei „Judenauktionen“ versteigert. Profitiert davon haben Antiquare, private Käufer und Bibliotheken.⁵⁴ *Letztere konnten die Bücher auch im Antiquariatshandel erwerben, erhielten sie als Dubletten von anderen Bibliotheken oder über die Reichstauschstelle, als Geschenke von der Berliner Staatsbibliothek, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft oder den mit der Verwertung betrauten Finanzbehörden, zum Teil auch aus dem Besitz von Privatpersonen, die selbst nicht Opfer sondern Nutznießer der Enteignungen waren.*⁵⁵ Das Auffinden solcher Werke in den Zugangsverzeichnissen gestaltet sich als sehr schwer, wenn diese nicht zum Beispiel als Erwerbungen aus „Judenauktionen“ ausgewiesen sind, da sie von „regulären“ Zugängen meist nicht zu unterscheiden sind.
- 3.) Bücher, die unfreiwillig von Verfolgungsopfern aus ihrem Besitz veräußert wurden. Durch den wachsenden Druck mussten Angehörige der deutsch-jüdischen Bevölkerung oft ihre Wertgegenstände verkaufen,⁵⁶ *um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, ihre Ausreise zu finanzieren oder die zahlreichen den Juden auferlegten Sondersteuern zu zahlen. Unter den vor allem während des Krieges auffallend zahlreichen antiquarischen Erwerbungen der Bibliotheken dürften sich viele dieser Bücher finden.*⁵⁷ Ein gezielter Zugriff des Staates auf wertvolle Privatsammlungen war ebenfalls üblich. *Die Besitzer wurden zum Verkauf oder der Abgabe ihrer Sammlungen gezwungen, die dann in der Regel geschlossen in Bestände großer Bibliotheken bzw. Museen gelangten.*⁵⁸
- 4.) Raubgut, das aus den während des zweiten Weltkrieges besetzten Territorien stammt. In den besetzten Gebieten fand während des Krieges ein organisierter

54 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.152-153

55 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.153

56 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.153

57 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.153

58 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.154

Kulturgutraub statt, der sich gegen staatlichen Besitz genauso richtete wie gegen private Sammler, Buchhandlungen, Verlage, Antiquariate und Bibliotheken verfolgter Organisationen. Beteiligt an den Raubzügen waren Organisationen wie der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, der Sicherheitsdienst, die Sicherheitspolizei und das Sonderkommando Künsberg im Auswärtigen Amt. Das Raubgut wurde den Bibliotheken meist über die Reichstauschstelle zugestellt.⁵⁹ *Als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut gelten die aus den besetzten Gebieten geraubten Bücher dann, wenn die Enteignung im Zusammenhang mit Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes stand, also Personen und Organisationen betraf, die wegen ihrer politischen Orientierung, Rasse, Religion oder Weltanschauung zum Gegner erklärt worden waren.*⁶⁰ Alle anderen Fälle werden als „Beutegut“ bezeichnet, denen jedoch ebenfalls nachgegangen werden muss, da auch hier Restitutionsanspruch besteht.⁶¹

Die Handreichungen sind sehr allgemein formuliert, da sie sich gleichermaßen an Bibliotheken, Museen und Archive richten, und gehen daher nicht detailliert auf die speziellen Bedingungen in Bibliotheken ein, denn *[d]ie zu leistende Arbeit bei Bestandsrecherchen der gewünschten Art in Bibliotheken ist ungleich komplizierter und aufwendiger als in Museen, und die Erfolgsaussichten sind obendrein weitaus ungewisser.*⁶² Noch im Jahr 2002 gibt Veronica Albrink an, dass vielerorts in Bibliothekskreisen weder die „Gemeinsame Erklärung“ noch die „Handreichungen“ bekannt wären, was vermutlich auch mit der begrenzten Auflagenhöhe von lediglich 3.000 Exemplaren in der ersten und 1.500 Exemplaren in der zweiten Auflage zusammenhängt.⁶³

Seit 2003 existiert zur Unterstützung der Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ und zur Hilfe bei der Entscheidungsfindung bei schwierigen Restitutionsfällen die „Beratende Kommission“, nach dem Namen ihrer Vorsitzenden, der früheren Präsidentin des Bundesverfassungsgerichtes auch „Limbach-Kommission“ genannt. Die Beratende Kommission hat zwar nur eine Mediatorenrolle inne und kann lediglich Empfehlungen

59 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.154-155

60 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.154

61 Vgl. Leitfaden, Marburg 2006, S.154

62 Vgl. Albrink 2003, S.37-38

63 Vgl. Albrink 2003, S.40

aussprechen, diesen fallen jedoch durch ihre hochrangigen, in der Öffentlichkeit bekannten Mitglieder viel Gewicht zu.⁶⁴ Seit ihrer Gründung hat die „Beratende Kommission“ bisher jedoch nur in vier Fällen Empfehlungen getroffen.⁶⁵

2.5 Aktivitäten im Bibliotheksbereich seit der Gemeinsamen Erklärung

Nach der Restitution der Nachkriegszeit versiegte die Beschäftigung mit diesem Thema für viele Jahre in den Bibliotheken. *Dass sich diese [geraubten] Bücher größtenteils noch immer im Besitz der Bibliotheken befinden, war weitgehend in Vergessenheit geraten, bis das Thema 1998 auf der Washingtoner Konferenz [...] von neuem zur Sprache gebracht wurde.*⁶⁶ Im Jahr darauf erfolgte dann mit der Gemeinsamen Erklärung die explizite Aufforderung auch an die Bibliotheken zu einer erneuten Beschäftigung mit geraubten Werken in ihren Beständen. Ein genauer Überblick, welche Einrichtungen sich bisher mit der Recherche nach NS-Raubgut beschäftigt haben, kann und soll an dieser Stelle jedoch nicht erfolgen, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Es wird vielmehr ein Überblick über verschiedene Tagungen und Veranstaltungen gegeben, die die Auseinandersetzung mit dem Thema dokumentieren.

In der Anfangszeit wurden aus den bereits einleitend genannten Gründen hauptsächlich Kunstwerke restituiert. *Diese einseitige Sicht auf Kunstwerke ist jedoch nicht beabsichtigt - weder durch die Washingtoner Erklärung noch durch die deutsche Erklärung. Erklärt wird von der deutschen Politik die Restitution jüdischen Eigentums aus Bibliotheken, Museen und Archiven. Inzwischen haben Bibliotheken und ihre Verbände begonnen, die Suche nach jüdischem Eigentum zu definieren oder zu intensivieren.*⁶⁷ Was folgte, war der Beginn von Suchaktivitäten in verschiedenen Häusern und eine intensive öffentliche Beschäftigung mit dem Thema durch Tagungen, Workshops, Publikationen und Ausstellungen, bei denen auch erste Rechercheergebnisse und Suchmethoden vorgestellt wurden.

64 Trott zu Solz, Jost von, Kunstrestitution auf der Grundlage der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludwig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.197

65 Druba, Matthias, Die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludwig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.217

66 Reifenberg, Bernd, Recherchen in der Universitätsbibliothek, in: Conze, Eckart (Hrsg.), Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg, Marburg 2006, S.8

67 Vgl. Lehmann, S.22

Gerade vor dem Hintergrund der verheerenden Kulturraubzüge der Nationalsozialisten in Deutschland und anderen Ländern, die in den letzten Jahren eine große Aufmerksamkeit in der Forschung erfahren haben⁶⁸, setzen sich um die Jahrtausendwende nun immer mehr deutsche Bibliothekarinnen und Bibliothekare zunehmend engagierter und offener mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ihrer Einrichtungen auseinander. Diese Auseinandersetzung findet auch Ausdruck in verschiedenen Veröffentlichungen und Veranstaltungen, die zum Thema organisiert und durchgeführt wurden und immer noch werden. Hier ist auch der Arbeitskreis kritischer BibliothekarInnen (Akrilie) zu nennen, der bereits vor der Gemeinsamen Erklärung im Oktober 1997 eine Tagung in Bremen zum Thema Raubgut und Restitution im deutschen Bibliothekswesen organisiert und mehrfach zu diesem Feld publiziert hat.⁶⁹

Die Entwicklung der öffentlichen Auseinandersetzung begann im November 2002 mit dem ersten Hannoverschen Symposium „Jüdischer Buchbesitz als Beutegut“ im Niedersächsischen Landtag.⁷⁰ Das Symposium *dokumentierte noch einmal öffentlich den politischen Willen zur Unterstützung der Suche nach enteignetem und geraubtem Kulturgut aus der Zeit des Dritten Reiches in den großen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland.*⁷¹ Dort wurden neben methodischen Fragen der Bücherrecherche auch erste Ergebnisse der Suche diskutiert. Die Teilnehmer unterzeichneten den sogenannten „Hannoverschen Appell“, der sich mit den Worten *Unterstützen Sie die Suche nach Raubgut in unseren Bibliotheken; bündeln Sie vorhandene lokale Aktivitäten und vernetzen Sie die Sucharbeit; bilden Sie ein überregionales Arbeits-Gremium, das die historische Forschung koordiniert*⁷² direkt an die Verantwortlichen des deutschen Bibliothekswesens richtet.⁷³ Im März 2005 fand das zweite Hannoversche Symposium mit dem Titel „Jüdischer Buchbesitz als Beutegut“ statt.⁷⁴ Das dritte Hannoversche Symposium zum Thema „NS-Raubgut. Suche. Ergebnisse. Perspektiven.“ folgte dann im November 2007 unter Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Ein viertes Symposium, das

68 Goschler, Constantin, Ther, Philipp, Eine entgrenzte Geschichte. Raub und Rückerstattung jüdischen Eigentums in Europa, in: Goschler, Constantin (Hrsg.), Ther, Philipp (Hrsg.), Raub und Restitution. „Arisierung“ und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa, Frankfurt am Main 2003, S.9

69 Vgl. Drews, S.96

70 Vgl. Dehnel 2008, S.16

71 Vgl. Hamann, S.59

72 Vgl. Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, S.71

73 Vgl. Hamann, S.59

74 Vgl. Dehnel 2008, S.17

den Bereich NS-Raubgut in Bibliotheken, Museen und Archiven näher beleuchten wird, ist für Mai 2011 in Hannover geplant.

Darüber hinaus gab es weitere Veranstaltungen, bei denen NS-Raubgut in Bibliotheken thematisiert wurde. Auf dem zweiten Kongress für Information und Bibliothek, der im März 2004 stattfand, gab es einen Erfahrungsaustausch der Bibliothekare zum Thema „Erinnerungskultur an Braune Zeiten im deutschen Bibliothekswesen“. Der 94. Deutschen Bibliothekartag im März 2005 in Düsseldorf beinhaltete die Sektion „Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken“. Auch der 95. Deutsche Bibliothekartag im März 2006 in Dresden widmete sich mit dem Themenkreis „Bibliothek und Ideologie“ der Zeit des Nationalsozialismus.⁷⁵ Im September 2003 veranstaltete die HAAB zusammen mit der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg und der Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V. eine Fortbildung zum Thema Provenienzforschung in Weimar. Die Fortsetzung der Weimarer Provenienz-Tagung erfolgte im September 2004 in den Räumen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und stand unter dem Motto „Von der Provenienzforschung zur Restitution geraubten Kulturgutes: politischer Wille und praktische Umsetzung“.⁷⁶ Bei einem Workshop in der Niedersächsischen Landesbibliothek zum Thema „NS-Raubgut und Restitution in Bibliotheken“ am 18. November 2003 wurde den Teilnehmern eine Fortbildung im Bereich Raubgut Recherche-Praxis angeboten.⁷⁷ Darüber hinaus fand im Juni 2006 der Workshop „Raubgut in Berliner Bibliotheken“ des Regionalverbandes Berlin-Brandenburg des Vereins Deutscher Bibliothekare statt. Im Juli 2007 wurde ein Berliner Symposium zum Thema „NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek“ abgehalten.⁷⁸ In Wien erfolgte im März 2008 eine Tagung zum Thema „Bibliotheken in der NS-Zeit - Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte“.

Wie diese Aufzählung verrät, haben bereits einige Bibliotheken mit der Recherche von NS-Raubgut in ihrem Bestand begonnen und es liegen in den dabei entstandenen Tagungsbänden und weiteren Publikationen diverse Berichte über laufende Restitutions-

⁷⁵ Vgl. Dehnel 2008, S.17

⁷⁶ <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (1.4.2010)

⁷⁷ Rabius, Ragnhild, Kombination und Kriminalistik, Die Niedersächsische Landesbibliothek lud ein zum Workshop „NS-Raubgut und Restitution in Bibliothek“, in: Bibliotheksdienst 38, 2004, Heft 1, S.66

⁷⁸ Vgl. Dehnel 2008, S.17

bemühungen verschiedener Häuser vor. Trotzdem sind die Aktivitäten gemessen an der Zahl der Bibliotheken, die eventuell über „bedenkliche“ Bestände verfügen könnten, noch gering. Im Jahr 2004 listet die nachfolgend beschriebene Lost Art Internet Database der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 40 deutsche Einrichtungen auf, die sich bisher mit der Recherche und Restitution von NS-Raubgut in ihren Sammlungen aktiv beschäftigt haben.⁷⁹ Im Jahr 2007 schreibt Jürgen Weber: *Mit Blick auf die aktuelle Debatte um die NS-Raubgutforschung in Deutschland wird zu Recht beklagt, dass die Bilanz neun Jahre nach der Washingtoner Holocaust-Konferenz von 1998 blamabel ausfällt. Von 3000 relevanten Bibliotheken, Archiven, Museen und öffentlichen Verwaltungen haben bis Oktober 2007 lediglich 612 Institutionen Recherchen nach NS-Raubgut angestellt und dies der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste mitgeteilt; aus diesem Kreis gaben 545 an, keine Anhaltspunkte für unrechtmäßige Erwerbungen entdeckt zu haben.*⁸⁰ Einen Grund für die eher schleppende Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und NS-Raubgut sieht Weber in der Setzung anderer Prioritäten. Darüber hinaus sei ein überkommenes Sammlungsmanagement, das ein einfaches Wiederfinden von NS-Raubgut-Beständen in Katalogen und Magazinen nicht möglich macht, ein weiterer Grund.⁸¹ Dieser Punkt wird unter 3.2.3 im Kontext der Provenienzerschließung an der HAAB noch genau erläutert.

2.6 Hilfsinstrumente und Stellen zur Unterstützung der Suche

Um die seit der „Gemeinsamen Erklärung“ geforderte Recherche und Restitution von NS-Raubgut zu unterstützen bzw. möglich zu machen, wurden diverse Stellen eingerichtet, die maßgeblich daran beteiligt sind, Anfragen zu koordinieren, Hilfsinstrumente für die Recherche zur Verfügung stellen, als Plattform den Austausch Betroffener zu fungieren, die Suche nach Erben zu erleichtern oder Geldmittel für Projekte zur Verfügung zu stellen.

79 Weber, Jürgen, Kooperative Provenienzerschließung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 2004, Heft 4, S. 239

80 Weber, Jürgen, NS-Raubgut und hidden collections - Herausforderung für ein neues Sammlungsmanagement, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008, S.175

81 Vgl. Weber 2008, S.176

2.6.1 Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste und die Datenbank Lost Art

Zu erwähnen ist hier die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste mit der Datenbank Lost Art. Bereits im Jahr 1994 wurde von den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Bremen gegründet.⁸² Diese Arbeitsstelle sollte dem Zweck dienen, die kriegsbedingten Kulturgutverluste von öffentlichen Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken und Archiven in Deutschland länderübergreifend zu erfassen, um dabei behilflich zu sein, die Rückführung der Kulturgüter in den alten und neuen Bundesländern gleichermaßen zu koordinieren.⁸³

Durch die Einigkeit aller Bundesländer über die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wurde 1998 ein Standortwechsel nach Magdeburg vollzogen. Finanziert wird die Stelle seither von allen Ländern. Die „Gemeinsame Erklärung“ von 1999 hat die eigentliche Aufgabe der Koordinierungsstelle, landeseigene Kriegsverluste zurückzufordern, auf die Suche nach und Rückgabe von NS-Raubgut erweitert und stellt nun die Handlungsgrundlage für diese Aktivitäten dar.⁸⁴ Seit 2001 ist die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste eine Einrichtung des Bundes und der Länder beim Kultusministerium von Sachsen-Anhalt in Magdeburg. Die Aufgabe als Geschäftsstelle der „Beratenden Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz“⁸⁵ übernimmt sie zusätzlich seit 2004.⁸⁶

Die „Gemeinsame Erklärung“ fordert in Abschnitt III⁸⁷ die Erstellung einer Suchliste nach und die Veröffentlichung von Informationen über NS-Raubgut sowie die Schaffung einer der Fachwelt und der Öffentlichkeit gleichermaßen zugänglichen virtuellen

82 Franz, Michael, Die Koordinierungsstelle der Länder für die Rückführung von Kulturgütern, in: Petsch, Peter, Bücher als Beute. Zur Geschichte der Stadtbibliothek Magdeburg zwischen 1925 und 1999, Halle/ Saale 2000, S.251

83 Hartmann, Uwe, Das Projekt „Lost Art“. Von der Datenbank zum Internetportal, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.92-93

84 Vgl. Hartmann, S.93

85 <http://www.lostart.de/stelle/kommission.php3?lang=german>

86 Vgl. Hartmann, S.95

87 Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischen Besitz vom 14. Dezember 1999; hier Abschnitt III. Siehe unter: <http://www.lostart.de/stelle/erklaerung.php3?lang=german> (19.2.2010)

Informationsplattform.⁸⁸ Diesen Forderungen kam die Koordinierungsstelle durch die Einrichtung der Datenbank Lost Art in mehrjähriger Kooperation mit dem Institut für Technische und Betriebliche Informationssysteme der Universität Marburg nach.⁸⁹ Hier können Privatpersonen nach vermissten Objekten suchen oder Fundmeldungen veröffentlichen. Öffentliche Einrichtungen können ihre Funde sowie Kriegsverluste bekanntgeben. Eine Zusammenführung privater und öffentlicher Interessen - wie von der „Gemeinsamen Erklärung“ gefordert - ist hier gelungen. Das zu diesem Zweck eingerichtete Lost Art-Internetportal bietet neben der Datenbank auch Angebote, die dem Kommunikationsaustausch dienen wie zum Beispiel ein Forum oder eine Mailingliste. Auch ein Menü zur Provenienzrecherche wird angeboten.⁹⁰ Die Koordinierungsstelle stellt mit ihrer Datenbank und der Internetplattform ein unentbehrliches Kommunikations- und Arbeitsinstrument bei der Recherche und Restitution von NS-Raubgut dar, bei dem Anfragen und Meldungen zentral gebündelt und zusammengeführt werden können.

2.6.2 Commission for Looted Art in Europe (CLAE)

Eine zweite wichtige Anlaufstelle stellt die Commission of Looted Art in Europe (CLAE) dar, die es sich seit ihrem Gründungsjahr 1999 zur Aufgabe gemacht hat, die rechtmäßigen Erben von NS-Raubgut zu ermitteln und ihnen ihre Kulturgüter zuzuführen. Auf der im Jahr 2001 geschaffenen Internetseite www.lootedart.com wurde dazu eine zentrale Registrierungsstelle eingerichtet, an die offene Fälle gemeldet werden können. Die CLAE beruft sich bei ihren Aktivitäten auf die Washingtoner Grundsätze. Aus ihrem Internetauftritt geht hervor, nach welchem Selbstverständnis sie handelt und welchen Aufgaben sie sich konkret verpflichtet fühlt:

- 1.) Provides guidance, expertise and assistance to claimants worldwide and identifies, locates and recovers looted cultural property on their behalf*
- 2.) Works with museums, governments and other institutions to identify and locate looted cultural property and ensure its return to its rightful owners*
- 3.) Supports and pursues restitution claims and procedures in all countries*

88 Häder, Ulf, Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Magdeburg. Einführung, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischem Besitz, Magdeburg 2001, S.9

89 Vgl. Hartmann, S.96

90 Vgl. Hartmann, S.107-108

- 4.) *Promotes public policy and legislative change throughout Europe to enable the just resolution of these issues*
- 5.) *Monitors and furthers developments in the implementation of international principles for dealing with looted cultural property and its restitution.*
- 6.) *Works to establish codes of practice for the auction houses and the art trade, particularly with respect to the provision of provenance information and all other essential records*
- 7.) *Promotes alternative dispute resolution mechanisms for resolving looted cultural property cases*⁹¹

Sie ist ein effektives Instrument für den Umgang mit Restitutionsfällen und vor allem der schwierigen Ermittlung von rechtmäßigen Erben, die von den betroffenen Institutionen, die Raubgut in ihren Beständen ermittelt haben, in der Regel nicht geleistet werden kann.

2.6.3 Arbeitsstelle für Provenienzforschung und -forschung

Eine dritte Stelle zur Unterstützung der Suche nach NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven wurde von der Bundesregierung im Jahr 2008 in Berlin bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz eingerichtet. Es handelt sich um die „Arbeitsstelle für Provenienzforschung und -forschung“. Sie ist beim Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin angesiedelt und stellt Fördermittel für Projekte zur Recherche und Restitution zur Verfügung.⁹² Neben den bereits genannten Stellen, die der Kommunikation, dem Austausch und dem Auffinden von Erben dienen, ist diese Einrichtung nun konkrete Anlaufstation, um über Anträge die nötige finanzielle Unterstützung zur personellen Umsetzung von geplanten Recherche-Projekten zu erhalten. Auch sie ist eine wichtige Instanz bei der Umsetzung der Forderungen der „Gemeinsamen Erklärung“ und der Beschäftigung mit NS-Raubgut im eigenen Bestand. Durch sie können viele Projekte finanziert werden, die die deutschlandweit geforderte Suche und Restitution maßgeblich vorantreiben.

⁹¹ <http://www.lootedartcommission.com/Services> (22.2.2010)

⁹² Koldehoff, Stefan, Einführung, in: Koldehoff, Stefan (Hrsg.), Lupfer, Gilbert (Hrsg.), Roth, Martin (Hrsg.), Kunst-Transfers. Thesen und Visionen zur Restitution von Kunstwerken, München, Berlin 2009, S.28-29

3 Recherche, Erschließung und Restitution von NS- Raubgut in der HAAB

Nach diesem ersten allgemeinen Überblick über die Hintergründe und die Vorstellung politischer Entscheidungen und wichtiger Stellen zur Unterstützung der Recherche, soll nun die Darstellung konkretisiert werden. Am Beispiel der HAAB wird im nächsten Teil der Arbeit verdeutlicht, wie die Einrichtung in der Praxis mit der Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut umgeht. Am Anfang steht die Frage: Wie gelangte NS-Raubgut in die HAAB, die seit 1991 durch Beschluss ihrer Mitarbeiter diesen Namen trägt? Um diese Frage zu beantworten, muss vorab ein kurzer Abriss der Geschichte zweier ihrer Vorgängereinrichtungen erfolgen.

3.1 Geschichte der HAAB

*Material und Struktur des historischen und aktuellen Buch- und Medienbestandes ergeben sich aus der wechselvollen Geschichte der Bibliothek und den Funktionen, die sie seit 1691 an der Weimarer Residenz und später am Musenhof unter Anna Amalia, seit 1815 als Großherzogliche Bibliothek, 1919 bis 1969 als Thüringische Landesbibliothek, dann als Zentralbibliothek der deutschen Klassik und seit 1991 unter dem Namen Herzogin Anna Amalia Bibliothek als Forschungsbibliothek ausgeübt hat. Der Bestand ist nicht homogen und auf ein Thema, z.B. die deutsche Klassik, eingeschränkt, sondern in seiner Zusammensetzung von den jeweils herrschenden kulturellen, politischen und ökonomischen Interessen geprägt, die in den Erwerbungsprogrammen ihren Niederschlag gefunden haben.*⁹³

3.1.1 Landesbibliothek

Die Thüringische Landesbibliothek Weimar war eine der zwei Vorgängereinrichtungen der HAAB, die aktiv am NS-Kulturgutraub beteiligt waren. Bedingt durch die Revolution 1918/19 wurde die Großherzogliche Bibliothek 1919 im neu geschaffenen Land Thüringen zur Landesbibliothek umgestaltet. Durch diese Umstellung veränderte sich ihr Profil maßgeblich. Roland Bärwinkel gibt dazu an: *Die Bibliothek stellte man jetzt vor die Aufgabe, moderne Gebrauchsbibliothek mit bildungspolitisch intendierter*

⁹³ Weber, Jürgen, Entwurf: Zwischenbilanz der KSW, für eine Publikation der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste zur Zwischenbilanz 2009, S.1

*Neuausrichtung zu werden.*⁹⁴ Diese Verschiebung des Aufgabenprofils brachte die Einrichtung - *lange Zeit zu den in Bezug auf ihren Charakter und den Umfang ihrer Bestände bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands zählend*⁹⁵ - in große Schwierigkeiten. Sie konnte *mit der Entwicklung vergleichbarer Landes- und Stadtbibliotheken nicht mehr Schritt halten und bleibt von der Modernisierung im deutschen Bibliothekswesen größtenteils abgekoppelt.*⁹⁶ 1919 bis 1939 leitete Werner Deetjen die Landesbibliothek.⁹⁷ Die Bibliothek wurde neben der Universitätsbibliothek Jena bereits im Jahr 1933 durch Erlass des Thüringischen Volksministeriums zur Sammelstelle für beschlagnahmte Bestände. Sie wurde während der NS-Zeit als Leitbibliothek politisch instrumentalisiert.⁹⁸ Mit dem seit 1933 systematisch betriebenen Kulturgutraub ging auch ein energisch vorangetriebener Bestandsaufbau der Thüringischen Landesbibliothek einher, deren Zuwächse sich nach 1939 teilweise vervierfachten. Die Zugangsbücher weisen insgesamt rund 35.000 Bände Zuwachs aus, wovon zwei Drittel in die Zeit nach 1939 fallen. Bei unzähligen Bänden ist der Lieferant anonymisiert, als „Alter Bestand“ ausgewiesen oder aus der Reichstauschstelle stammend. Weitere Verdachtsfälle, wie etwa Ankäufe aus „arisierten“ Buchhandlungen und Antiquariaten, kommen noch hinzu.⁹⁹

Seit Mai 1939 gehörten die Direktoren der Landesbibliothek zu den vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannten *Sachverständigen zum Schutz des deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung (Mitnahme von Umzugsgut bei Auswanderung von Juden)*¹⁰⁰. Hierbei handelte es sich um Hermann Blumenthal bis 1941, Theodor Lockemann, der gleichzeitig auch Direktor der Universitätsbibliothek Jena war, bis 1942 und Robert Hohlbaum bis 1945.¹⁰¹ Da die Personalakten im Goethe- und Schiller-Archiv im Hinblick auf die Jahre 1933-1945 kaum auswertbares Material enthalten, muss anhand der Unterlagen noch untersucht werden, ob und in welchen Fällen die Direktoren als Sachverständige tätig geworden, Bücher beschlagnahmt und an

94 Bärwinkel, Roland, Ein Mann von „ungewöhnlicher Begabung“ - Die Thüringische Landesbibliothek in Weimar in der Zeit Hermann Blumenthals 1939-1941, bisher noch unveröffentlichter Artikel, S.3

95 Vgl. Bärwinkel, unveröffentlichter Artikel, S.3

96 Vgl. Bärwinkel, unveröffentlichter Artikel, S.3

97 Bärwinkel, Roland, Dass die Bibliothek „bald von ihrer Sandbank weg in freiere Gewässer“ geführt wird - Die Thüringische Landesbibliothek Weimar im Dritten Reich, in: Knoche, Michael (Hrsg.), Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Kulturgeschichte einer Sammlung, München 1999, S.100

98 Vgl. Bärwinkel, unveröffentlichter Artikel, S.6

99 Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.1

100 AZ: Z II a 1786/39 (b), aus: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, GSA 150/B 358, Personalakte Blumenthal mit Lesevermerk vom 24.5.1939

101 Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.1

Bibliotheken verteilt worden sind. Laut Erlass von 1939 waren die Sachverständigen verpflichtet, von sich aus Vermögensverzeichnisse auszuwerten und schützenswertes Kulturgut an die Devisenstelle zu melden. Darunter fielen auch Bücher mit besonderer geschichtlicher, heimatlicher oder wissenschaftlicher Bedeutung.¹⁰² Erste Hinweise über Materialien, die heute als NS-Raubgut im Bestand gesucht und restituiert werden, finden sich ab Februar 1934 in den Akzessionsjournalen. Es handelt sich bei den Provenienzen der Bestände aus der NS-Zeit unter anderem um „Überweisungen“ aus aufgelösten Arbeiterbibliotheken aber auch vereinzelt um Büchersammlungen aus jüdischem Besitz.¹⁰³ Auch die Jahresberichte der Bibliothek, die in der Tagespresse veröffentlicht wurden, enthalten Hinweise, die bei der Recherche von NS-Raubgut von großer Bedeutung sind, um Provenienzen zu ermitteln. *1936 ist von 140 Bänden die Rede, „die auf Anforderung des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung von kleineren, thüringischen Bibliotheken abgegeben werden mussten und die nicht ausgeliehen werden durften.“*¹⁰⁴

Aus den Quellen geht hervor, dass über den tatsächlichen Verlauf und den Umfang von Übernahmen jedoch meist nur in internen Berichten der Landesbibliothek Auskunft gegeben wurde. So schreibt Werner Deetjen an das Volksbildungsministerium 1935: *Die Überweisung der aus den ehemals sozialdemokratischen Büchereien stammenden Werke ist in dem für die Öffentlichkeit bestimmten Jahresbericht [1934/35] nicht erwähnt. Bisher wurden 409 Werke entsprechend den Bestimmungen übernommen. Nicht Brauchbares und Doppelstücke wurden zur Vernichtung bereitgestellt.*¹⁰⁵ Aufgrund der bisherigen Rechercheergebnisse ergibt sich die These, dass NS-Raubgut in Form von Teilsammlungen im Gesamtbestand der HAAB thematische Schwerpunkte ausgebildet hat, wie die emanzipatorische Literatur der Arbeiterbibliotheken in Thüringen.¹⁰⁶ *Deren Provenienzspiegel bildet die Distributionswege des Kulturgutraubes in Thüringen ab und verweist auf verwandte Sammlungskomponenten außerhalb der HAAB, z.B. auf Sammlungen der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn.*¹⁰⁷

102 Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.1

103 Vgl. Bärwinkel, unveröffentlichter Artikel, S.6

104 Vgl. Bärwinkel, unveröffentlichter Artikel, S.5

105 ThHStAW Thüringisches Volksbildungsministerium C 658, Bl. 78

106 <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (3.3.2010)

107 <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (3.3.2010)

3.1.2 Institutionsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur

Die zweite Vorgängereinrichtung der HAAB war die Mitte der 1950er Jahre gegründete Institutionsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur, deren Gründungssammlungen teilweise auf NS-Raubgut beruhten.¹⁰⁸

1969 erfolgte die Vereinigung der Landesbibliothek mit der Institutionsbibliothek, was einen großen Einschnitt in der Bibliotheksgeschichte markiert. Die Einrichtung führte fortan den Namen „Zentralbibliothek der deutschen Klassik“ und trat ihre letzten regionalbibliothekarischen Aufgaben, die nun nicht mehr ihrem Profil entsprachen, im Jahr 1982 an die Universitätsbibliothek Jena ab. Die Institutionsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten setzte sich aus den Buchbeständen des Goethe- und Schiller-Archivs und der dort befindlichen Bibliothek der Goethe-Gesellschaft zusammen. Durch die Zusammenlegung gingen nun so wertvolle Bestände wie Goethes, Schillers und Nietzsches Privatbibliotheken, die Almanachsammlung Goldschmidt oder die Faustsammlung in die HAAB ein.¹⁰⁹

3.2 Beginn der Arbeiten

Der Geschichte der HAAB ist zu entnehmen, dass sich ein Teil ihrer Bestände auf NS-Raubgut gründet, das zwischen 1933-1945 direkt oder später durch Umwege in die Bibliothek gelangte. Die HAAB, die in ihrer Funktion als Forschungsbibliothek die Untersuchung ihrer eigenen Bestände und Erschließung ihrer Sammlungen als eine ihrer Kernaufgaben betrachtet¹¹⁰, hat es sich seit 2005 zur Aufgabe gemacht, solche Werke in ihrem Bestand systematisch zu ermitteln und sie zu restituieren. In den nächsten Kapiteln soll vermittelt werden, wann und wie die Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB begann.

3.2.1 Beschluss des Projektausschusses

Ein Protokoll des Projektausschusses der HAAB, einem Gremium, das sich aus den drei Abteilungsleitern und dem Bibliotheksdirektor zusammensetzt, dokumentiert am 30. Mai 2005 den offiziellen Beschluss der HAAB, nun systematisch nach NS-Raubgut in ihren Beständen zu suchen, nachdem zuvor nur stichprobenhafte Suchen erfolgt waren. Auf der

108 Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.1

109 <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/ueber-die-bibliothek/geschichte/bestandsgeschichte.html> (22.2.2010)

110 Knoche, Michael, Die Forschungsbibliothek, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, 17, 1993, S.294

Internetseite der HAAB heißt es dazu: *Stichproben haben ergeben, dass sich auch im Bestand der HAAB NS-Raubgut befindet. Im Zugangsbuch von 1934 ist z.B. ein Sonderposten „Überweisungen aus thüringischen Bibliotheken früherer sozialdemokratischer Ortsgruppen u.ä.“ von ca. 600 Titeln aufgeführt. Bis auf wenige Ausnahmen ist eine eindeutige Identifizierung der Vorbesitzer möglich. Die sogenannten Überweisungen stammen nicht nur aus Vereinsbibliotheken, sondern auch aus aufgelösten Leih-, Firmen- und auch Privatbibliotheken. Da in den Zugangsbüchern weitere, als Geschenk ausgewiesene „Überweisungen“ der Preußischen Staatsbibliothek nachgewiesen sind, die in organisatorischer Verflechtung mit der Reichstauschstelle als Verteiler von Raubgut aus dem Ausland gewirkt hat, ist davon auszugehen, daß sich verstreut in den 1933 - 1945 und später eingearbeiteten Beständen der ehemaligen Thüringischen Landesbibliothek weiteres NS-Raubgut befindet. Bis 2008 konnten ca. 3000 Bände als NS-Raubgut identifiziert werden, darunter zwei Bibliotheken jüdischer Familien aus Weimar und Leipzig.*¹¹¹

Dem Protokoll ist zu entnehmen, dass auf die NS-Raubgut-Verdachtsfälle §1 des Vermögensgesetzes Anwendung findet, in dem es heißt: *Dieses Gesetz ist entsprechend auf vermögensrechtliche Einsprüche von Bürgern und Vereinigungen anzuwenden, die in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 aus rassistischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen verfolgt wurden und deshalb ihr Vermögen in Folge von Zwangsverkäufen, Enteignungen oder auf andere Weise verloren haben. Zugunsten des Berechtigten wird ein verfolgungsbedingter Vermögensverlust nach Maßgabe des II. Abschnitts der Anordnung BK/0 (49) 180 der Alliiertenkommandantur Berlin vom 26. Juli 1949 (VBI. Für Groß-Berlin I Seite 221) vermutet.*¹¹² Bei den Beständen handle es sich um Material, das nach Enteignung „überwiesen“ bzw. „geschenkt“ oder nach Zwangsverkäufen günstig erworben worden ist.¹¹³ Ein dem Protokoll beigelegter Prüfvermerk des Justizars der Klassik Stiftung Weimar (KSW), zu der die HAAB gehört, vom 23. August 2004 verweist ebenfalls auf §1 Abs. 6 des Vermögensgesetzes. Als Handlungsgrundlage der HAAB wird auf die in Kapitel 3.4 vorgestellte „Gemeinsame Erklärung“ von 1999 verwiesen. Folgende Beschlüsse gehen aus dem Protokoll hervor:

¹¹¹ <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (3.3.2010)

¹¹² Zitat nach [Bundesministerium der Justiz:] http://www.gesetze-im-internet.de/vermg/_1.html (3.3.2010)

¹¹³ Protokoll des Projektausschusses der HAAB, 30.5.2005, S.1

- 1.) dass Erwerbungen der Jahre 1933-1945 systematisch auf unrechtmäßig entzogenes und geraubtes Kulturgut hin überprüft werden;
- 2.) dass die Recherche auch auf nach 1945 eingearbeitete Bestände ausgedehnt wird, wenn es Anhaltspunkte gibt, dass die betreffenden Exemplare in dem Zeitraum 1933-1945 ins Haus gekommen sind;
- 3.) dass mit der systematischen Recherche kurzfristig mit eigenem Personal begonnen wird und bei der GAAB [Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek] ein Antrag auf Personalmittel zur Unterstützung der Recherche und Dokumentation gestellt wird. Es wird ein Projektteam „NS-Raubgut“ (u.a. Mitglieder des Provenienzteams) eingesetzt, das auf der Basis der bisherigen Provenienzverzeichnung ein Verfahren für Sichtung und Nachweis erarbeitet.
- 4.) Ergänzend zu den laufenden Recherchen wird bis Ende 2005 ein externer Projektbearbeiter mit der Sichtung des Bibliotheksarchivs im Umfang von zunächst 40 Stunden beauftragt. Ziel ist die Suche von relevantem Archivmaterial zu den Erwerbungen der Jahre 1933-1945.¹¹⁴

Das Protokoll der Direktoriumssitzung der Klassik Stiftung Weimar vom 22. September 2005 dokumentiert die Vorgänge ebenfalls und verzeichnet unter TOP 4 - NS-Raubgut: *Herr Knoche berichtet über Bestände der HAAB, die aus dem Besitz politischer Parteien, der Gewerkschaften sowie jüdischer Vorbesitzer stammen. Darunter befinden sich auch Bestände, die unter Wert vor allem von emigrierten jüdischen Bürgern (Sammlung Goldschmidt) erworben wurden. Herr Knoche schlägt die systematische Sichtung der zwischen 1933 und 1945 in die Bibliothek gelangten Bestände vor, nach seiner Schätzung könnte es sich um 1000-2000 Titel handeln, die unrechtmäßig in den Besitz der Bibliothek gelangten.*¹¹⁵

3.2.2 Provenienzerschließung

Die Internetseite des Teil-OPACs „NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek“, der die bisherigen Rechercheergebnisse im Katalog gebündelt nachweist und unter Punkt 3.3.1 genauer vorgestellt wird, gibt folgende Informationen über die

¹¹⁴ Vgl. Protokoll, 30.5.2005, S.2

¹¹⁵ Klassik Stiftung Weimar, Direktoriumsprotokoll vom 22. September 2005

Hintergründe zur Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB:

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek weist seit 1997 alle Provenienzmerkmale in Büchern (Besitzvermerke und Lesespuren) im allgemeinen Online-Katalog (OPAC) nach. Seit 2005 werden darüber hinaus alle Erwerbungen der Jahre 1933 - 1945 systematisch auf Herkunft und Erwerbungsart überprüft. Alle Fälle, bei denen sich ein Verdacht auf NS-Raubgut ergibt, werden in diesem Katalog dokumentiert. Die öffentliche Hand hat 1999 den Bibliotheken, Archiven und Museen den Auftrag zur Recherche und Restitution von nationalsozialistischem Raubgut gegeben. Der Schlüsseltext der "Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz" ist zugänglich unter

<http://www.lostart.de/stelle/erklaerung.php3?lang=german>.¹¹⁶

Den Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit NS-Raubgut in ihren Beständen bildet also die seit 1997 in der HAAB durchgeführte Provenienzverzeichnung, im Zuge derer man auf Werke stieß, die als Verdachtsfälle einzuordnen sind. Die „Gemeinsame Erklärung“ von 1999 bot mit ihrer Aufforderung der Bibliotheken zur Recherche und Restitution von NS-Raubgut die politische Grundlage, der die HAAB im Jahr 2005 folgte. Bei der Provenienzerschließung werden alle Besitzvermerke und Lesespuren im einzelnen Buch, die sogenannten „Evidenzen“¹¹⁷, dokumentiert. Verzeichnet werden Spuren in Büchern wie Etiketten, handschriftliche Eintragungen, Stempel und Tilgungen aller Art sowie Marginalien und Annotationen von Vorbesitzern und Lesern.¹¹⁸

Noch im Jahr 2004 bemerkt Jürgen Weber, stellvertretender Direktor und Leiter der Abteilung Bestandserhaltung und Sondersammlungen der HAAB: *Provenienzforschung interessiert sich für diese Daten, die über Herkunft, Gebrauch und Funktion des einzelnen Buches Auskunft geben. Solche Daten werden jedoch nur selten in den Bibliothekskatalogen veröffentlicht, da Provenienzerschließung in der bibliothekarischen Praxis bisher so gut wie keine Rolle spielt. Allenfalls im Bereich der Handschriften- und*

¹¹⁶ <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2.3/> (19.2.2010)

¹¹⁷ Vgl. Weber 2004, S.240

¹¹⁸ Vgl. Weber 2004, S.239

*Inkunabelkunde ist sie von Bedeutung, gilt aber als aufwändig und extravagant.*¹¹⁹ Aber gerade vor dem Hintergrund der NS-Raubgut-Recherche wird die Provenienzerschließung für Bibliotheken immer wichtiger. Eine kooperative Erschließung, nicht nur zwischen Bibliotheken sondern auch mit Archiven und Museen, um zerstreute Nachlässe und Sammlungen wieder zusammenzufügen, kommt ebenfalls immer mehr in den Blick.¹²⁰ *Daher kommt es gegenwärtig darauf an, die bereits vorhandenen Methoden und Techniken der Provenienzerschließung, etwa der Handschriftenkunde, auch für die Massenverzeichnung nutzbar zu machen. Voraussetzung einer kooperativen Form der Erschließung ist die Entwicklung und Vereinbarung von Standards und die Vernetzung bereits vorhandener Provenienzinformationen.*¹²¹

Zu diesem Zweck wurde 1997 an der HAAB das sogenannte „Weimarer Modell“ zur Provenienzverzeichnung entwickelt. Dieses zeichnet sich durch eine Verzeichnung von Vorbesitzernamen und Provenienzmerkmalen in Form von Ketten aus. Für Körperschaften und Personen werden lokale Normdatensätze angelegt, Sachbegriffe folgen dem Thesaurus für Provenienzbegriffe. Digitale Images, die in einer lokalen Bilddatenbank gesichert werden, sind durch Verlinkungen abrufbar. Dieses erweiterbare Modell, das auch für den Nachweis von historischen Erwerbungs-, Verlust- und Ausleihdaten genutzt werden kann, wurde 2002 von der Arbeitsgemeinschaft Alter Drucke und dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund als „Empfehlung zur Provenienzverzeichnung“ publiziert. Eine „Massenverzeichnung“ von Provenienzinformationen ist dadurch möglich. Konkret wird die Verzeichnung in der HAAB bei der erneuten autopsiegestützten Bearbeitung vorgenommen, wie sie zum Beispiel bei der Inventarisierung antiquarisch erworbener Bücher, der Vorbereitung von Werken für die Mikroverfilmung und Digitalisierung oder bei der Bearbeitung schriftlicher Auskünfte erfolgt. Die Erfassungszeit liegt hier je nach Fall zwischen fünf und 20 Minuten, wobei meist zwei Provenienzketten pro Exemplar gebildet werden.¹²² *In der HAAB werden so in den laufenden Geschäftsgängen pro Jahr ca. 4.500 Provenienzeinträge erzeugt, hinzu kommen ca. 200 Normsätze.*¹²³

119 Vgl. Weber 2004, S.239

120 Vgl. Weber 2004, S.240

121 Vgl. Weber 2004, S.240

122 Vgl. Weber 2004, S.242

123 Vgl. Weber 2004, S.242

Da der Weg hin zu einer kooperativen Provenienzerschließung von großer Bedeutung ist, fordert Jürgen Weber dazu die Umsetzung von sechs Schritten: Erstens den Aufbau von Normdateien von Vorbesitzern, die mit Hyperlinkfeldern für Adressen und Dateien versehen werden müssen. Zweitens die Entwicklung eines verbindlichen Vokabulars für die Dokumentation. Drittens eine neue Präsentation der exemplarspezifischen Daten im OPAC, die sich vom Vorbild der Katalogkarte löst und mit einer kombinierten Darstellung von Text und Bild versehen ist. Viertens die Schaffung von Schnittstellen zu verwandten Projekten. Fünftens den Aufbau von Suchmaschinen und Internet-Fachportalen, die eine Zusammenführung der Arbeit von Bibliotheken, Archiven und Museen ermöglichen, und sechstens die Etablierung der Provenienzerschließung in Bibliotheken durch deren Integration in teamorientierte Geschäftsgänge.

Die HAAB bereitete bereits 2003 die Einrichtung eines Provenienzportals in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibliothek, der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und der Bibliothèque municipale de Lyon vor. Auf der Homepage der HAAB wird folgende Information über das Projekt gegeben: *Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek hat die Absicht, ein Provenienzportal einzurichten, das einen Web-Thesaurus der Provenienzbegriffe, eine Suchmaschine zur datenbankübergreifenden Recherche von Provenienzen und eine Linkliste zur Provenienzforschung bietet.*¹²⁴ Dieses Hilfsmittel sollte den oben genannten Forderungen nachkommen, und den Weg zu einer kooperativen Provenienzerschließung gangbar machen. In Vorbereitung wurde bereits eine Linkliste mit Online-Ressourcen zur Provenienzforschung auf der Homepage der HAAB eingerichtet.¹²⁵ Das Projekt wurde jedoch von der DFG als nicht förderungsfähig abgelehnt und von den Projektpartnern gestoppt. Wie wichtig die Provenienzforschung - vor allem die kooperative - jedoch für die Recherche und Restitution von NS-Raubgut ist, vermittelt folgendes Zitat von Ute Haug: *Die Basis einer möglichen Restitution ist eine fundierte Provenienzforschung. Diese wird nur dann eine entscheidungsrelevante und hohe Qualität erreichen, wenn sie in inhaltlich größere und vernetzte Zusammenhänge eingebettet ist.*¹²⁶

124 <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/provenienzportal.html> (24.2.2010)

125 Vgl. Weber 2004, S.243-244

126 Haug, Ute, Deakzession und Provenienzforschung und das „Problem“ der Abgrenzung der Provenienzforschung von der Provenienzforschung, in: Schoeps, Julius H. (Hg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.83

3.2.3 Sammlungsmanagement und hidden collections

In diesen Zusammenhang fallen auch die bereits unter Punkt 2.5 erwähnten Überlegungen zum Sammlungsmanagement, dessen Fehlen die Recherche von NS-Raubgut derzeit noch sehr mühsam und schwierig gestaltet. NS-Raubgut kann laut Weber zu den hidden collections gezählt werden: *Darunter werden in der angelsächsischen Bibliothekswissenschaft Sammlungen verstanden, die 1. noch nicht inventarisiert sind; 2. falsch oder unzureichend katalogisiert sind; die 3. unter falschem Etikett bzw. unerkannt als Teilsammlungen verwaltet werden; die 4. im Gesamtbestand zerstreut sind. Solche verborgenen Sammlungen werden der Forschung vorenthalten.*¹²⁷

Um dem entgegen zu wirken und den Sammlungszusammenhang im Katalog nachweisen zu können, muss laut Weber die Formal- und Sacherschließung um zwei Ebenen erweitert werden: die exemplarspezifische und die sammlungsspezifische Erschließung. Bei der exemplarspezifischen Erschließung handelt es sich um die eben beschriebenen Maßnahmen bei der Provenienzerschließung.¹²⁸ Die sammlungs-spezifische Erschließung zielt auf die Beschreibung von *Quantitäten, Inhalten, Erschließungsgrad, Entstehungs-, Überlieferungs- und Gebrauchskontexten einer Sammlung sowie von Beziehungen, in denen die Sammlung zu anderen Bestandsgruppen steht. Außerdem werden die administrativen Bedingungen offen gelegt, unter denen eine Sammlung inventarisiert, erschlossen, gelagert und zugänglich gemacht worden ist. Diese Erschließungsart, die an archivaren Prinzipien orientiert ist, wird in deutschen Bibliotheken mit Ausnahme der Handschriften- und Inkunabelkatalogisierung so gut wie nicht praktiziert.*¹²⁹

Ein analytisches Modell zur Verzeichnung von Sammlungen wurde 2000 von Michael Heaney entwickelt. In diesem lassen sich anhand eines Metadatenschemas folgende Punkte verzeichnen:

- 1.) *Titel, Inhalt, Form: Bezeichnung der Sammlung, Themenschwerpunkte, Mengen, physische Eigenschaften;*
- 2.) *Schlagwörter: einzelne Themen, Orte, Zeitangaben, Sprachen, Personen und Institutionen;*

127 Vgl. Weber 2008, S.182

128 Vgl. Weber 2008, S.179

129 Vgl. Weber 2008, S.180

- 3.) *Beziehungen: subcollections, supercollections, associated collections; Kataloge, Referenzliteratur;*
- 4.) *Überlieferung, Erschließung, Präsentation: Erwerbungsart, rechtlicher Status, Provenienzen, Bearbeitungszeiträume und -ergebnisse, Ort und Zugänglichkeit der Sammlung;*
- 5.) *Agents: Initiator, Produzent, Sammler, Besitzer, Verwalter.*¹³⁰

Durch dieses Modell ist eine Sammlungserschließung mit geringem Aufwand denkbar, auch wenn eine Verzeichnung in PICA zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich ist. Weber gibt dazu an: *Für die Verzeichnung der Sammlung im PICA-Datenformat, das dem britischen Modell der RSPL collection-level description entspräche, gibt es zurzeit noch kein Äquivalent.*¹³¹ Die Weichen für diese Entwicklung sollen jedoch gestellt werden.¹³²

3.3 Recherche und Erschließung

Die folgenden Kapitel stellen vor, wie sich die Recherche und Erschließung von NS-Raubgut in der HAAB konkret gestaltet. Möchte man NS-Raubgut im Bestand aufspüren, so benötigt man dazu exemplar- und sammlungsspezifische Informationen. Die Recherche nach NS-Raubgut fußt laut Weber auf vier Quellen:

- 1.) *auf Daten, die sich in Form von physischen Merkmalen auf und in den Büchern finden, z.B. Initialen, Monogramme, Besitzvermerke, Stempel, Kauf- und Lesedaten, Widmungen, Zensurmerkmale;*
- 2.) *auf Daten aus den Zugangsbüchern, in denen in der Regel Erwerbungsdatum, Titel, Signaturen, Lieferart, Lieferant und Preis verzeichnet sind;*
- 3.) *auf Archivalien, z.B. Briefwechsel, Quittungen, Lieferlisten, Verordnungen und Listen politisch diskreditierter Literatur;*
- 4.) *auf mündliche Informationen von Mitarbeitern, die aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in einer Institution über besondere Kenntnisse von Spezialkatalogen, Listen, Hausmitteilungen oder über persönliche Erinnerungen an lediglich mündlich tradiertes verfügen.*¹³³

¹³⁰ Vgl. Weber 2008, S.180-181

¹³¹ Vgl. Weber 2008, S.184

¹³² Siehe auch: Weber, Jürgen, Samlungsspezifische Erschließung. Die Wiederentdeckung der Sammlungen in den Bibliotheken, in: Bibliotheksdienst, Heft 11, 2009, S.1162-1178

¹³³ Vgl. Weber 2008, S.182

Bei der konkreten Recherche und Erschließung werden folgende Schritte in der HAAB umgesetzt: *Systematisch werden die Zugangsbücher ausgewertet und alle erwähnten Lieferanten geprüft. Alle Bücher mit NS-Raubgut-Verdacht werden [autoptisch] auf Exemplarebene erschlossen. Relevante Archivalien, wie die Zugangsbücher, sind bereits komplett digitalisiert und neben anderen Materialien in der digitalen Forschungssammlung NS-Raubgut in der HAAB über das Internet zugänglich gemacht.*¹³⁴ Seit 2008 findet sich die digitale Forschungssammlung „NS-Raubgut in der HAAB Weimar“ im Aufbau. Sie enthält die Reste mehrerer Bibliotheken von politischen, kulturellen und religiösen Vereinigungen sowie von öffentlichen Büchereien und von privaten jüdischen Sammlern. *Diese Bibliotheken sind teils im Gesamtbestand der beiden Vorgängereinrichtungen der HAAB aufgegangen und zerstreut worden, teils bilden sie Teilsammlungen, die durch Überklebungen oder mehrfache Umsignierungen der Exemplare maskiert oder ab 1935 direkt zensiert worden sind.*¹³⁵

Anhand der zugehörigen, ebenfalls digitalisierten Archivalien konnten diese Sammlungen identifiziert und dem NS-Kulturgutraub zugeordnet werden. Hier wurden die Zugangsbücher der Thüringischen Landesbibliothek Weimar der Jahre 1933-1949 digitalisiert und eingestellt. 2004 sind beim Brand des historischen Bibliotheksgebäudes der HAAB auch Teile des NS-Raubgutbestandes vernichtet worden. Infolge der seit 2005 systematisch betriebenen Provenienzforschung und der eingeleiteten Restitutionsverfahren hat sich gezeigt, dass die seit 1969 in einer Institution vereinigten NS-Raubgutbestände als eine Sammlung begriffen werden können, deren Quellen und Materialien als "Forschungssammlung" zusammengefasst werden. Diese digitale Forschungssammlung ist in Monographien Digital enthalten.¹³⁶

3.3.1 Erschließung in PICA und Sichtbarkeit im OPAC

In vielen Häusern werden die Daten über NS-Raubgut nicht im eigenen Bibliothekskatalog sondern in separaten Listen oder Katalogen präsentiert, wobei gerade die Nutzung des Bibliothekskataloges wichtig für die Interpretation der Daten unter sammlungsspezifischen Gesichtspunkten ist - wie bereits unter Punkt 3.2.3 beschrieben,

¹³⁴ Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.3

¹³⁵ <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (3.3.2010)

¹³⁶ <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (3.3.2010)

denn nur so lassen sich Bezüge zum Gesamtbestand erkennen, die sonst verborgen bleiben.¹³⁷ In der HAAB werden die Daten im allgemeinen Bibliothekskatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes unter PICA verzeichnet. Sie sind im OPAC recherchierbar und werden zusätzlich in einem Teil-OPAC „NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek“¹³⁸ angeboten. Dieser weist gebündelt alle Datensätze auf, die sich auf NS-Raubgut beziehen und als solches erschlossen wurden. Es wurde auf Basis der Provenienzverzeichnung, die unter Punkt 3.2.2 beschrieben wird, ein Verfahren zur rationellen Eingabe der Daten im PICA-Datensatz entwickelt. Dies ermöglicht eine umfassende und gezielte Recherche von NS-Raubgut im OPAC.¹³⁹ *Die NS-Raubgutdaten werden nach den für den Gemeinsamen Bibliotheksverbund empfohlenen Richtlinien zur Provenienzerschließung auf der Exemplarebene dokumentiert, u.a. werden Vorbesitzer, Lieferanten, Evidenzen, Erwerbungs- und Restitutionsdaten verzeichnet. Weitere sammlungsspezifische Daten werden in standardisierter Form in einem recherchierbaren Fußnotenfeld eingetragen.*¹⁴⁰ Die Information wird in der Anmerkungskategorie grundsätzlich mit der Wendung „Verdacht auf NS-Kulturgutraub“ eingeleitet, danach wird erläutert, worauf sich diese Klassifizierung bezieht.¹⁴¹

Ein Beispiel aus der Sammlung Goldschmidt, die unter Punkt 3.5 vorgestellt wird, soll die Erschließung in PICA verdeutlichen: Bei der Titelaufnahme des Deutschen Bühnenalmanachs von 1854 (siehe Anhang) im OPAC ist in den Anmerkungen „Verdacht auf NS-Raubgut“ vermerkt. Als Quelle dafür sind die Korrespondenz zwischen dem Besitzer der Sammlung und dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (GSA), die unter Punkt 3.5.2 erläutert wird, und das Zugangs- und Abgangsverzeichnis der Abt. A = Almanachsammlung der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik, siehe Kapitel 3.1.2, aufgeführt. Die Erwerbungs- und Provenienzdaten erscheinen in normierter Form als Schlagwörter. Als Provenienzen sind hier der Besitzer Arthur Goldschmidt, identifiziert anhand seines Exlibris im Werk, und das GSA eingetragen. Der OPAC zeigt entsprechende Erläuterungen zu den vergebenen Schlagworten an. Sie können nachgeschlagen werden.¹⁴²

137 Vgl. Weber 2008, S.182

138 <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2.3/>

139 Hausmittelung vom 5.9.2005, S.1

140 Vgl. Weber 2008, S.184

141 Vgl. Hausmittelung vom 5.9.2005, S.1

142 Vgl. Hausmittelung vom 5.9.2005, S.2

3.3.2 Ergebnisse und Kooperationen

*Bei den Recherchen nach NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) konnten bislang vier größere Sammlungen im Umfang von ca. 3.000 Bänden identifiziert werden. Darunter sind Bibliotheken jüdischer Familien aus Leipzig und Weimar sowie Reste von Bibliotheken politischer, religiöser und weltanschaulicher Vereinigungen aus Thüringen. Hinzu kommen einzelne Überweisungen der Reichstauschstelle in Berlin.*¹⁴³

Im Jahr 2005 wurde als Basis für weitere Archivrecherchen eine über die GAAB spendenfinanzierte detaillierte Übersicht über relevante Weimarer Aktenbestände des Goethe- und Schiller-Archivs, des Hauptstaatsarchivs Weimar und des Stadtarchivs Weimar in Auftrag gegeben.¹⁴⁴ Sie dient als Grundlage für weitere Arbeiten. Derzeit betreibt die HAAB die Restitution zweier Sammlungen. Neben der Almanachsammlung Goldschmidt, die in Kapitel 3.5 vorgestellt wird, wurde im Jahr 2008 die Privatsammlung der jüdischen Familie von den Velden im Bestand ermittelt, die durch Zwang veräußert werden musste und so in die Bestände der HAAB gelangte. Zum Fall von den Velden entstand im Jahr 2009 eine Studienarbeit¹⁴⁵, die den Sachverhalt darstellt und die Recherchen der MitarbeiterInnen des Projektteams B20 - NS-Raubgut zu Grunde legt. In beiden Fällen laufen Restitutionsverfahren, die noch nicht abgeschlossen sind.

Die HAAB arbeitet bei der Restitution eng mit der in Kapitel 2.6.1 beschriebenen Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste zusammen und übermittelt die Katalogdaten aller NS-Raubgut-Verdachtsfälle an die Datenbank Lostart.de. Das Projekt „Bibliotheken politischer und kultureller Vereinigungen als NS-Raubgut“, das von 1. Juni 2009 bis 31. Mai 2010 läuft, wird von der in Kapitel 2.6.3 vorgestellten Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung Berlin gefördert.¹⁴⁶ In diesem Zusammenhang wurde mit Hilfe der Arbeitsstelle ein Werkvertrag für einen externen Mitarbeiter realisiert. *Bei der Aufklärung der Geschichte dieser Bibliotheken, deren Reste heute zum Bestand der HAAB gehören, stehen folgende Themenfelder im Vordergrund: die Vorgeschichte der Sammlungen, die Umstände der Beschlagnahme und Verbringung in die*

¹⁴³ Vgl. Weber 2008, S.183-184

¹⁴⁴ Siehe: Reimers, Bettina, Verzeichnis relevanter Aktenbestände Weimarer Institutionen zur Identifizierung von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, 2006, unveröffentlichtes Manuskript

¹⁴⁵ Lütjen, Andreas, NS-Raubgutforschung und Provenienzforschung. Eine Privatbibliothek aus dem Besitz einer Familie teilweise jüdischer Herkunft an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, in: Bibliotheksdienst, Heft 11, 2009, S. 1138-1161

¹⁴⁶ Weber, Jürgen, Zuarbeit der HAAB für den Antrag „KSW-2009“ vom 6.8.2009, S.1

*Landesbibliothek und deren weitere bibliothekarische Verwaltung, zu der auch die Zensurbeschränkungen dieser Bücher in der DDR gehört. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde 2006 ein Vorprojekt zur Erforschung der Verlustgeschichte der Arbeiterbibliotheken in Thüringen aufgelegt.*¹⁴⁷

Als Ergebnis des Vorprojektes entstand ein Forschungsbericht¹⁴⁸, der 2008 publiziert wurde.¹⁴⁹ Die Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung besteht, *um einen wissenschaftlichen Austausch über die Fragen des Raubes, der Erforschung und ggf. der Restitution von Parteibibliotheken anzuregen.*¹⁵⁰ Später sollen die Ergebnisse auch in einer Ausstellung präsentiert werden. Auch mit der Gedenkstätte Buchenwald hat die HAAB Kontakt aufgenommen, um einen Austausch über Informationen zur Rekonstruktion der ehemaligen Häftlingsbibliothek anzuregen und Exemplare identifizieren zu können, die nach dem Krieg beziehungsweise nach Auflösung des Speziallagers eventuell in den Bestand der ehemaligen Landesbibliothek gelangt sind.¹⁵¹

3.4 Personelle Umsetzung

Nach dem Beschluss des Projektausschusses zur systematischen Suche nach NS-Raubgut in der HAAB vom 30. Mai 2005 und der Festlegung der Vorgehensweise in vier Schritten, begann die personelle Umsetzung der Arbeiten, die in den folgenden Abschnitten genauer erläutert wird. Die nächsten Kapitel sollen darüber Aufschluss geben und einen Einblick in die Vorgänge in der Projektgruppe B20 - NS-Raubgut verschaffen. Zum besseren Verständnis der Arbeitsorganisation der HAAB wird ein erläuterndes Kapitel zur Matrixstruktur der Institution eingearbeitet.

3.4.1 Projektarbeit im Rahmen der Matrixstruktur

Da die Arbeiten in der HAAB grundsätzlich in Projekten organisiert sind, was auf die Matrixstruktur des Hauses zurückgeht, wird in diesem Abschnitt kurz die Organisationsstruktur der HAAB vorgestellt. Die HAAB ist eine der Klassik Stiftung Weimar zugehörige Institution. Seit April 2000 wurde die Linienorganisation zugunsten der Matrixstruktur aufgegeben. Durch interne Veränderungen, wie zum Beispiel den

147 Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.3

148 Schroeder, Werner: „Arbeiter, fördert und unterstützt weiter eure geistige Rüstkammer“ – Aufbau, Bedeutung und Zerschlagung der Arbeiterbibliotheken in Thüringen, Bonn 2008

149 Antrag der HAAB an die Arbeitsstelle für Provenienzforschung vom 11.3.2009, S.6

150 Vgl. Hausmitteilung vom 5.9.2005, S.2

151 Vgl. Hausmitteilung vom 5.9.2005, S.2

Wegfall von 10 Planstellen seit 1992 und den Aufbau integrierter EDV-gestützter Geschäftsgänge, wurde eine Reform der alten Organisationsform notwendig.¹⁵² Dies hat grundlegende Veränderungen für die Organisationsstruktur, die Arbeits- und Kommunikationsformen jedes einzelnen Mitarbeiters im Haus mit sich gebracht¹⁵³: *sämtliche Arbeitsvorgänge der Bibliothek werden nicht mehr abteilungsbezogen, sondern in Teams und projektorientiert bearbeitet; der hohe Informations- und Abstimmungsbedarf wird durch eine Reihe neuer, den Arbeits- und Entscheidungsebenen angepasster Kommunikationsformen geregelt.*¹⁵⁴ Die klassische Linienführung bestand aus der Direktion und fünf Abteilungen, die weitere Organisationseinheiten enthielten. Dieses Modell erwies sich auf Dauer als zu unflexibel, um zum Beispiel neue, quer zur Arbeitsstruktur liegende Aufgaben adäquat zuzuordnen oder eine intensive Zusammenarbeit verschiedener Abteilungen zu unterstützen. Die Matrixstruktur besteht aus drei Abteilungsleitern und dem Direktor in seiner Rolle als vierter Abteilungsleiter. Die Abteilungsleiter setzen Teamleiter aus allen Referaten für die Projekte ein.¹⁵⁵

*Tatsächlich übernehmen auch besonders motivierte Bibliotheksangestellte des mittleren Dienstes die Rolle von Teamleitern. Die Teamleiter koordinieren die Zusammenarbeit, vertreten das Team in anderen Teams und dokumentieren die Teamsitzungen. Sie haben jedoch keine Weisungsbefugnis.*¹⁵⁶ Das Organigramm weist drei Abteilungsleiter und sechs Referatsleiter aus. Die Referatsleitung hat die Dienstaufsicht inne während die Abteilungsleitung die Fachaufsicht übernimmt. Nahezu alle Arbeitsvorgänge, zum Beispiel auch Ausleihe oder Erwerbung, sind in Projekten organisiert, die mit Nummern und einem systematischen Ort gekennzeichnet werden. Die Matrixorganisation geht mit einer auf verschiedene Leitungs- und Arbeitsebenen abgestimmte Besprechungskultur einher.

3.4.2 Projektgruppe B20 - NS-Raubgut

Nach dem Beschluss des Projektausschusses wurde das Projekt B20 - NS-Raubgut ins Leben gerufen. Das Projektteam existiert seither in wechselnder Besetzung und startete

152 Vgl. Knoche, Weber, S.178

153 Knoche, Michael, Weber, Juergen, Matriv versus Linie. Die Organisationsreform der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, in: Bürger, Thomas (Hrsg.), Henschke, Ekkehard (Hrsg.), Bibliotheken führen und entwickeln. Festschrift für Jürgen Hering zum 65. Geburtstag, München 2002, S.178

154 Vgl. Knoche, Weber, S.178

155 Vgl. Knoche, Weber, S.179-180

156 Vgl. Knoche, Weber, S.180

mit drei MitarbeiterInnen, von denen ein Teil bereits im Provenienzteam tätig war/ist. Die MitarbeiterInnen unterstützen mit unterschiedlichen Stundenanteilen die laufenden Restitutionsverfahren.¹⁵⁷ Geleitet wird das Team von einer Diplombibliothekarin. Einer Hausmitteilung vom 5. September 2005 ist dazu zu entnehmen: *Ende August wurde im Dezernat Sondersammlungen und Bestandenserhaltung ein Team „NS-Raubgut“ eingesetzt, das sich mit der Dokumentation der Daten im Bibliothekskatalog beschäftigt. Bis zur Verstärkung durch eine aus Drittmitteln finanzierte Kraft (voraussichtlich 2006) wird eine Diplombibliothekarin mit einem Anteil von ca. 12 Wochenstunden die Daten erheben und eingeben.*¹⁵⁸ Die aktuelle Projektliste der HAAB von 2010 gibt dazu an, dass derzeit fünf MitarbeiterInnen in B20 anteilig tätig sind. Neben der Bearbeitung durch hauseigenes Personal wurde und wird das Projekt also auch durch externe, durch Spenden oder Drittmittel finanzierte Mitarbeiter unterstützt.

3.4.2.1 Aktionspläne

Wie bereits in Kapitel 3.4.1 erwähnt, geht die Matrixstruktur einher mit einer regen Besprechungskultur. Für die Projektgruppe B20 sind vier sogenannte Aktionspläne dokumentiert, die Auskunft über die Planungen und den Stand der Arbeiten des Projektes geben. Diese sollen hier in Auszügen vorgestellt werden und einen tieferen Einblick in die Abläufe gewähren. Dem ersten Aktionsplan ist am 26. August 2005 zu entnehmen, dass erste Arbeiten seit des Startschusses durch den Projektausschuss bereits umgesetzt worden sind. Darunter fällt die Erarbeitung eines Verzeichnungsschemas in PICA und eine testweise Provenienzverzeichnung für vier Titel aus einer Stichprobe. Aus dem Papier geht weiter hervor, dass eine systematische Durchsicht der Zugangsbücher 1933-1945 ab September 2005 erfolgen soll sowie eine Verstärkung des hauseigenen Teams, finanziert durch Drittmittel oder Gelder der GAAB, angedacht ist.¹⁵⁹

Der zweite, sehr umfangreiche Aktionsplan vom 13. Oktober 2006 berichtet über den Stand der Arbeiten. Das Zugangsverzeichnis „Überweisungen“ von 1934/35 mit insgesamt ca. 600 Titeln wird noch bearbeitet. Von den rund 600 Titeln wurden bereits 520 bestellt, wovon 325 im GVK projektbezogen erschlossen werden konnten. 141 Bestellungen kamen dagegen „genullt“ zurück. Bei Werken, bei denen der Vorbesitzer unbekannt ist, wird die Sichtung des Briefwechsels zwischen den Einrichtungen in den

¹⁵⁷ Vgl. Weber, Zwischenbilanz der KSW, S.3

¹⁵⁸ Vgl. Hausmitteilung vom 5.9.2005, S.2

¹⁵⁹ Aktionsplan Nr.1 B20 vom 26.8.2005

Bibliotheksakten empfohlen, um neue Anhaltspunkt zu erlangen. Diese Aktenvermerke zu Vorbesitzern werden zu einer Tabelle zusammengefasst, um weitere Recherchen zu erleichtern. Ebenfalls problematisch bei den Buchbestellungen sind die vielen Exemplare, die durch den Bibliotheksbrand als Wasserschaden in einem Außenmagazin untergebracht und daher nicht zugänglich sind. Deren Bearbeitung wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Bei der Erstellung der lokalen Normdatensätze in PICA wurde von der Verbundzentrale die Kategorie 486 zur Ablage von Images freigegeben, die in einer lokalen Datenbank gespeichert werden, wie unter Punkt 3.2.2 beschrieben. Die unter Punkt 3.3.2 genannten Werkverträge für externe MitarbeiterInnen, die das Projekt B20 temporär unterstützt haben, werden im Aktionsplan ebenfalls erwähnt. Genannt werden der zu diesem Zeitpunkt bereits fertig gestellte durch GAAB-Spendenmittel finanzierte Aktenbericht, der im ersten Aktionsplan nur angedacht war, sowie der Forschungsbericht über die Arbeiterbibliotheken in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Des Weiteren teilt der Aktionsplan mit, dass die systematische Durchsicht aller Zugangsbücher nun nicht mit dem Jahr 1933 sondern bereits ab 1932 beginnen soll, da dieser Band die Zugänge bis März 1933 enthält.¹⁶⁰

Ein dritter Aktionsplan vom 16. November 2006 gibt Auskunft über die Verfilmung der Bibliotheksakten im GSA im Jahr 2007. Darüber hinaus sollen die Namen aus dem Buch „Jüdische Familien in Weimar“¹⁶¹ im GVK auf Provenienzeinträge hin geprüft und wenn erforderlich ergänzt werden. Bei der Durchsicht der Zugangsbücher ab 1932 werden alle Bücher bestellt, bei denen ein Verdachtsmoment vorliegt. Eine Liste mit allen Daten zum Buch, zur Erwerbung, zu Erfolg und Misserfolg der Bestellung sowie einer positiven oder negativen Verdachtsbestätigung soll dabei angelegt werden. Zudem müssen die Kürzel für die Zugangsarten in den Zugangsbüchern wie zum Beispiel D für Donum oder N, F, A, Ü, i/T, DF für die weitere Bearbeitung entschlüsselt werden.¹⁶²

Einen Zwischenbericht über die Auswertung des Zugangsverzeichnisses aus dem Jahre 1939 enthält der vierte Aktionsplan vom 26. September 2007. Hier wurden diverse Lieferanten ermittelt, die eventuell verdächtig sein könnten und daher einer gemeinsamen Besprechung bedürfen. Im Thesaurus wurde ein neuer Deskriptor „Pflichtexemplar“

160 Aktionsplan Nr.2 B20 vom 13.10.2006

161 Müller, Erika, Stein, Harry, Jüdische Familien in Weimar. Vom 19. Jahrhundert bis 1945, ihre Verfolgung und Vernichtung, Weimar 1998

162 Aktionsplan Nr.3 B20 vom 16.11.2006

aufgenommen. Der Aktionsplan informiert auch über den unter Punkt 2.3.2 erwähnten Restitutionsfall von der Velden und den Beginn der Arbeiten daran mit der Durchsicht aller Zugangsbücher, der Bestellung der betreffenden Bücher und der Suche nach Belegen über den Zugang der Bücher in die Bibliothek in Akten im GSA.¹⁶³

Aus den Aktionsplänen geht hervor, welche Entwicklungen sich vom Startschuss bis hin zum Fund der Sammlung von der Velden ereignet haben. Es lässt sich ferner ablesen, dass im laufenden Projekt immer wieder Fragen auftauchen, für die neue Lösungen gesucht und neue Regelungen entwickelt werden müssen. Darunter fallen zum Beispiel auch die Verfeinerungen der Arbeitsweise und der Suchinstrumente durch die Sichtung von Briefwechsel in den Bibliotheksakten zur Ermittlung von Namen und die Erstellung einer entsprechenden Liste, oder die Erweiterung der Durchsicht der Zugangsbücher auf das Jahr 1932, die Erstellung von Listen verdächtiger Lieferanten und die Entschlüsselung von Abkürzungen in den Zugangsbüchern. Auch das Verzeichnungsschema in PICA, das sich an dem unter Punkt 3.3.2 beschriebenen „Weimarer Modell“ orientiert, wird während der Arbeiten weiter ergänzt, zum Beispiel um den Deskriptor „Pflichtexemplar“ oder um die Möglichkeit nach Genehmigung der Verbundzentrale, Images in der Kategorie 486 im Datensatz einzufügen. Diese Neuerungen gehen direkt auf die Bemühungen des Projektteams zurück und wurden durch dieses bewirkt.

3.5 Der Fall Goldschmidt

In diesem Abschnitt wird nun nach der Darstellung der personellen Umsetzung der Arbeiten ein Praxisbeispiel vorgestellt, anhand dessen das Vorgehen der HAAB in Punkto Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut konkret erläutert werden soll. Neben dem Verfahren selbst werden auch Hintergründe zum Fall dargestellt. Es wird ferner vermittelt, wie die betreffende Sammlung in die HAAB gelangte und welche Faktoren zum Entschluss des Verkäufers geführt haben, die kostbare Sammlung aus der Hand zu geben. Es handelt sich um eine Sammlung von Deutschen Almanachen, die ca. 2.000 Stücke umfasst und das Kernstück der 3.800 Bände zählenden Almanach-Sammlung der HAAB bildet. Sie wurde von dem jüdischen, in Leipzig lebenden Schriftsteller und Sammler Arthur Goldschmidt im Jahr 1936 an das Goethe- und Schiller-Archiv (GSA) in Weimar verkauft.

¹⁶³ Aktionsplan Nr.4 B20 vom 26.9.2007

In die HAAB gelangte die Sammlung jedoch erst im Jahr 1955 bzw. durch die Vereinigung der Landesbibliothek mit der Institutionsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur zu Weimar zur Zentralbibliothek der deutschen Klassik, wie bereits unter 3.1.2 beschrieben. Zur Sammlung gehört auch eine ebenfalls in der HAAB befindliche Kartothek, bestehend aus einem Zettelkatalog in einem Holzmöbel. Weitere 16 Bände der Sammlung wurden 2009 im Zugangsbuch der Bibliothek der Goethe-Gesellschaft gefunden. Dabei handelt es sich um am 21. April 1936 inventarisierte Nachschlagewerke aus dem 18.-20. Jahrhundert. Die Bücher der Sammlung sind später in der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik verschiedenen Signaturengruppen zugeordnet worden.¹⁶⁴

3.5.1 Fund der Sammlung und Beginn der Arbeiten

Eine Hausmitteilung an den Justiziar der KSW vom 25. Mai 2005 teilt den Fund der Sammlung Goldschmidt in Zusammenhang mit Recherchen nach NS-Raubgut im Bestand der HAAB mit.¹⁶⁵ Eine weitere Hausmitteilung vom 1. März 2006 enthält die Aussage, die HAAB solle die Suche nach den Erben Goldschmidts aufnehmen, denn nach *den verfügbaren Unterlagen des GSA ist die Sammlung damals offensichtlich unter Ausnutzung einer Zwangslage erworben worden.*¹⁶⁶ Die Hintergründe sollen im nächsten Abschnitt anhand eines Briefwechsels zwischen Arthur Goldschmidt und dem GSA genauer beleuchtet werden, der den Verlauf der Ereignisse bis hin zum Verkauf der Sammlung dokumentiert.¹⁶⁷ Dieser wird auszugsweise vorgestellt.

3.5.2 Hintergründe

Das erste Schreiben Goldschmidts stammt vom 18. Oktober 1935. Hier gibt er an: *Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse bin ich gezwungen, meine Bibliothek aufzulösen. [...] Auch habe ich mich entschlossen, zu jedem nur annehmbaren Preise meine wahrscheinlich in Deutschland einzigartig dastehende Sammlung „Deutscher Almanache“ (literarischen Inhalts) und die an Hand derselben, sowie alles weiteren erreichbaren Almanach-Materials aufgebaute und ergänzte Inhalts-Kartothek des*

¹⁶⁴ Hausmitteilung vom 16.2.2010, S.1

¹⁶⁵ Hausmitteilung vom 25.5.2005

¹⁶⁶ Hausmitteilung vom 1.3.2006

¹⁶⁷ Weitere Informationen in: Kießling, Wolfgang, Der Fall Baender, Berlin 1991

*deutschen Almanaches, sowohl in literarischer, Kunst betreffender und Musik betreffender Hinsicht. Es dürften dies die ziemlich druckfertigen Unterlagen für eine Publikation, Deutsche Schriftsteller im Almanach, Deutsche Kunst im Almanach und Musik im Almanach sein. Die Stückzahl der Almanachsammlung beträgt ca. 2000 Stück und ist bis auf wenige vereinzelte Exemplare durchaus vollständig und gut erhalten. Auch eine Besichtigung dieses Objektes wäre mir angenehm, bevor ich sie entweder vernichte oder ins Ausland schicke. Eine Verteilung halte ich für sinn- und zwecklos.*¹⁶⁸

Goldschmidt sieht sich also gezwungen, seine Sammlung zu veräußern und gibt zu verstehen, dies geschehe wegen *veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen*.¹⁶⁹ Genauerem Aufschluss über die Hintergründe gibt ein Schreiben des Bibliothekars Bergmann, der die Sammlung vor Ort für das GSA in Augenschein genommen hat. Er verfasst am 25. Oktober 1935 einen Text zur Vorlage für die Verwaltung des GSA, die über den Ankauf entscheiden soll. Daraus geht hervor: *Er [Goldschmidt] sieht sich genötigt, seine Sammlung zu jedem annehmbaren Preis abzustossen 1.) weil er das Ziel, welches ihm seinerzeit vorgeschwebt hat, annähernd jetzt glaubt erreicht zu haben 2.) weil es ihm verwehrt ist, weitere Schriften über seine Sammlung zu veröffentlichen 3.) weil er den Raum, in dem die Sammlung untergebracht ist, sobald als möglich frei machen muß.*¹⁷⁰ Goldschmidt steht also unter großem Druck, kann über seine Sammlung nicht mehr publizieren und diese auch nicht in den Räumlichkeiten belassen, in denen sie steht. Er ist gezwungen, sie baldmöglichst zu veräußern.

Der Bericht fährt fort: *Herr Goldschmidt hat bereits mit mehreren anderen Stellen wegen des Ankaufs seiner Sammlung, die er unter allen Umständen geschlossen erhalten will, in der Überzeugung, dass sie nicht ein zweites Mal in ähnlicher Vollständigkeit zu schaffen ist, mit verschiedenen Reichs- und städtischen Stellen verhandelt, jedoch ohne Ergebnis. Dieses hat ihn sehr verbittert, da er seine Sammlung mit sehr viel Liebe und erheblichem Aufwand aufgebaut hat. Er sprach davon, nunmehr seine Sammlung entweder vernichten oder der Universitätsbibliothek in Jerusalem schenken zu wollen. Sein Angebot an das Goethe- und Schiller-Archiv ist, da die Zeit drängt, sein letzter Versuch, diese einzigartige*

168 Briefwechsel Arthur Goldschmidt - Goethe- und Schillerarchiv, 18.10.1935, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief 1291, S.1-2

169 Vgl. Goldschmidt - GSA, 18.10.1935, S.1

170 Bericht von Dr. Bergmann, 25.10.1935, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief o. N., S.1

*Sammlung für Deutschland zu erhalten. Er kann sich nicht dazu entschließen, seinerseits die Kaufsumme zu bestimmen, überlässt dieses vielmehr dem Goethe- und Schiller-Archiv.*¹⁷¹

Goldschmidt möchte seine Sammlung auf jeden Fall der Nachwelt im Ganzen erhalten und sie weiterhin benutzt und in guten Händen wissen. Der Druck auf ihn ist so immens, dass er dem GSA sogar die Bestimmung eines Kaufpreises überlässt, nur um die Erhaltung seiner Sammlung zu gewährleisten. Aus dem Bericht geht ferner hervor, dass Goldschmidt den Betrag, den er in seine Almanache und die Kartothek investiert hat, auf 50.000 Reichsmark beziffert.¹⁷² [...] *er hoffe, man werde ihn nicht mit einem Angebot enttäuschen, dem ein Durchschnittspreis von etwa 10 Pf. für den Almanach zu Grunde liege.*¹⁷³ Bergmann befürwortet den Ankauf der Sammlung in seinem Bericht, denn *so würde dadurch der bibliothekarische Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs eine ausserordentlich bedeutsame Bereicherung erfahren.*¹⁷⁴

Aus einem Schreiben an den Verwaltungsausschuss des GSA vom 18. März 1936 geht allerdings hervor, dass Goldschmidt sich doch einen ungefähren Verkaufspreis für seine Sammlung vorgestellt hat. Das Schreiben gibt an, dass die Verhandlungen mit Goldschmidt seit November stagnierten, da dieser einen Preis von 15.000 Reichsmark erzielen wollte, der jedoch vom GSA nicht bezahlt werden konnte, da die Einrichtung nur über einen Etat von 2.000 Reichsmark aus Reservemitteln verfügte.¹⁷⁵ Der Bericht fährt fort: *Herr Goldschmidt hat mehrere Versuche gemacht, die Sammlung an öffentliche Institute zu bringen, ist jedoch nicht nur an dem gedachten Preis gescheitert, sondern auch daran, dass eine so hohe Summe nur mit besonderen Zuwendungen des Reiches gezahlt werden könnte, diese aber nicht zu erwarten waren, vielleicht deshalb, weil Herr Goldschmidt natürlich Jude ist.*¹⁷⁶ Bedingt durch die politische Lage, die so viele Widrigkeiten für ihn mit sich bringt, und den hohen Druck, der mittlerweile auf Goldschmidt zu lasten scheint, erklärt sich wohl sein endgültiger Entschluss, der im Bericht verzeichnet ist: *Herr Goldschmidt ist nunmehr bereit, uns die bedeutende*

171 Vgl. Bergmann, S.1

172 Vgl. Bergmann, S.2

173 Vgl. Bergmann, S.2

174 Vgl. Bergmann, S.2

175 An den Verwaltungsausschuss des Goethe- und Schiller-Archivs, 18.3.1936, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief 271/36, S.1

176 Vgl. Verwaltungsausschuss, S.1

*Sammlung für M 2000.- zu überlassen, wobei er betont, dass es sich ihm jetzt nicht mehr um eine geschäftliche Transaktion handle, sondern um eine Versorgung seiner Sammlung [...].*¹⁷⁷

Für die hier dokumentierten Umstände, unter denen die Sammlung durch Goldschmidt veräußert werden musste, kommt die in Kapitel 1.4. unter Punkt 3.) beschriebene Definition der Handreichungen bezüglich NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zum Tragen. Es handelt sich hier eindeutig um einen Fall, in dem Bücher unfreiwillig durch den wachsenden Druck von außen von einem Verfolgungsopfern aus seinem Besitz veräußert werden mussten. Darüber hinaus musste der Betroffene die Sammlung zu einem Bruchteil ihres Wertes abgeben, was als Verschleuderungsschaden bezeichnet wird.

3.5.3 Suche nach den Erben

Nach den ersten Recherchen und der juristischen Prüfung des Falles durch das Justitiariat der KSW, die ergab, dass der Bestand als NS-Raubgut zu bewerten und daher in vollem Umfang zu restituieren ist, begann die Suche nach den rechtmäßigen Erben von Arthur Goldschmidt. Die Akten dokumentieren eine hauseigene Recherche Anfang Dezember 2005. Leider erwies sich diese erste Spur als falsch, denn es handelte sich bei der ermittelten Person um den Angehörigen einer anderen Familie Goldschmidt, was sich in einem Schriftwechsel mit der HAAB aufklärte. Um die wahren Erben zu ermitteln wandte sich die HAAB im März 2006 an die in Kapitel 2.6.2 beschriebene Commission for Looted Art in Europe (CLAE). Zu diesem Zweck wurde nicht nur der unter Punkt 3.5.2 untersuchte Briefwechsel mit dem GSA sondern auch das Zugangsbuch der Zentralbibliothek der deutschen Klassik 1955/58 mit den Inventarisierungsdaten der Almanache an die CLAE übermittelt. Aus einer Hausmitteilung vom 6. April 2006 geht hervor, dass die CLAE erfolgreich die Erben ermitteln konnte.¹⁷⁸ Die KSW nahm am 21. März 2007 schriftlich Kontakt mit diesen auf. In ihrem Schreiben wird die Sachlage dargestellt. Die KSW überlässt die Entscheidung über die Rückgabe oder Erstattung den Erben, bekundet aber auch das Interesse, die Sammlung weiterhin im Forschungsumfeld präsentieren zu können.¹⁷⁹ Die Angehörigen wurden ferner zu einem Gespräch nach Weimar eingeladen, um sich die Sammlung und Kataloge anzusehen und die

¹⁷⁷ Vgl. Verwaltungsausschuss, S.1

¹⁷⁸ Hausmitteilung vom 6.4.2006

¹⁷⁹ Brief der KSW an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 21.3.2007

Angelegenheit zu besprechen.¹⁸⁰ Ein erstes Treffen fand am 27. September statt.¹⁸¹ Weitere Familienmitglieder besichtigten die Sammlung im Jahr 2008.¹⁸²

3.5.4 Recherche und Erschließung

Nach dem Auffinden der Erben war nun die Recherche und Erschließung der zur Goldschmidt-Sammlung zählenden Exemplare von Nöten. Ein Schreiben der KSW vom 21. Januar 2008 gibt dazu an: *In Ihrem Schreiben bitten Sie mich darum, nunmehr die genaue Aufzählung und Auflistung der Almanache [...] zu veranlassen. Die Bibliothek hatte bereits vor Ihrem Besuch mit der erneuten Sichtung der einzelnen Exemplare der Sammlung begonnen und bereitet zurzeit die Identifizierung aller Almanache Goldschmidts anhand der verfügbaren Kataloge vor.*¹⁸³ Ferner informiert der Brief darüber, dass das vermisste Almanach-Verzeichnis Goldschmidts aufgefunden wurde, anhand dessen eine eindeutige Identifizierung der Werke möglich sein könnte. Ein Brief der HAAB vom 19. Februar 2008 besagt bezüglich des Alphabetischen Verzeichnisses der Almanache: *Wir haben nun diese vier Ordner konservatorisch gesichert und kopiert. Eine Kopie des gesamten Kataloges mit insgesamt 1.184 Blatt in vier Ordnern kann ich Ihnen heute zur freien Verfügung senden. Wir sind derzeit dabei, die Angaben im Katalog stichprobenartig auszuwerten und werden Sie im Frühjahr über unsere Ergebnisse ausführlicher informieren.*¹⁸⁴

Über das Ergebnis gibt ein Schreiben vom 19. März 2009 wie folgt Auskunft: *Das Verzeichnis umfasst 1.184 Titelaufnahmen. Verzeichnet sind darin Titel, Einbandmerkmale, Inhalte, Illustrationen, bibliografische Verweisungen; ggf. auch ein Leihgeber (privat oder Institution), wenn das Exemplar zum Zeitpunkt der Verzeichnung nicht im Besitz Goldschmidts war. Es handelt sich hierbei nicht um ein Bestandsverzeichnis der Almanache Goldschmidts; vielmehr ist das Verzeichnis offensichtlich im Zusammenhang mit der von ihm publizierten Bibliographie „Goethe im Almanach“ (Leipzig, 1932) erstellt worden.*¹⁸⁵ 159 Bände aus dem Verzeichnis, die sich heute in der HAAB befinden, wurden von einer Mitarbeiterin auf ihre Provenienz hin überprüft. Davon konnten Goldschmidt 37 eindeutig, 86 möglicherweise und 36 nicht

¹⁸⁰ Vgl. Brief vom 21.3.2007

¹⁸¹ Brief der Erben Arthur Goldschmidts an die KSW vom 31.8.2007

¹⁸² Hausmittelung vom 16.2.2010, S.1

¹⁸³ Brief der KSW an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 21.1.2008

¹⁸⁴ Brief der HAAB an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 19.2.2008

¹⁸⁵ Brief der KSW an die Erben vom 19. März 2009, S.1

zugeordnet werden. Es wurden darüber hinaus 38 Bände gefunden, die nicht im Alphabetischen Verzeichnis gelistet sind, aber Goldschmidts Exlibris tragen. Ein genauer Abgleich anhand des Verzeichnisses war daher nicht möglich.¹⁸⁶ Die Almanache befinden sich in der Almanachsammlung der HAAB und sind im „Zugangs- und Abgangsverzeichnis Abt. A = Almanachsammlung“ von 1955-1958 unter den Nummern 1-594 mitverzeichnet. Die Summe der Bände beträgt hier insgesamt 2.391, was bedeutet, dass ungefähr 390 Bände aus diesem Segment andere Provenienzen wie z.B. die Goethe Gesellschaft haben. Diese können von Goldschmidts Sammlung aber nicht eindeutig unterschieden werden. Bei der Suche nach dem Schlagwort „Goldschmidt“ im Teil-OPAC NS-Raubgut in der HAAB stößt man aktuell auf 383 Titeldatensätze, die bereits nach dem unter Punkt 3.3.1 beschriebenen Verfahren in PICA verzeichnet wurden.

3.5.5 Restitution

Das Restitutionsverfahren im Fall Goldschmidt ist bis dato noch nicht abgeschlossen und wird weitergeführt, weshalb an dieser Stelle nur ein Zwischenstand und noch kein endgültiges Ergebnis gegeben werden kann. Die KSW teilt in einem Schreiben vom 19. März 2009 mit: *Da wir davon ausgehen können, dass Goldschmidt 1936 ca. 2.000 Bände dem Goethe- und Schiller-Archiv übergeben hat, schlagen wir zur Ermittlung des kompensatorischen Wertes der Sammlung folgendes Verfahren vor: Anhand des erwähnten Zugangsbuches der Bibliothek können ungefähr die Anteile bestimmt werden, die die Almanache Goldschmidts nach Jahrhunderten gehabt haben. Das Erscheinungsjahr ist ein wesentliches Merkmal zur Bestimmung des Marktpreises.*¹⁸⁷ Eine entsprechende Hochrechnung ergab folgendes Ergebnis: *Von den 2.000 Almanachen Goldschmidts dürften 6 aus dem 17. Jh., 440 aus dem 18. Jh., 1.552 aus dem 19. Jh. Und 2 aus dem 20. Jh. stammen.*¹⁸⁸ Nach diesem Schritt war es möglich, in die nächste Phase des Verfahrens überzugehen. Eine Hausmitteilung vom 16. Februar 2010 über den Sachstand der Restitution im Fall Goldschmidt gibt hierzu an, man sei *in Gesprächen übereingekommen, dass die Sammlung von der KSW angekauft werden soll. Grundlage hierfür sind zwei voneinander unabhängige Wertgutachten, die die KSW in Abstimmung mit den Erben in Auftrag gegeben hat.* Einer der beiden Gutachter wurde von der KSW, der andere von den Erben ausgewählt. Er wurde den Erben von der CLAE empfohlen.

¹⁸⁶ Vgl. Brief vom 19. März 2009, S.1-2

¹⁸⁷ Vgl. Brief vom 19. März 2009, S.3

¹⁸⁸ Vgl. Brief vom 19. März 2009, S.3

Am 20. November 2009 besichtigte er die Almanachsammlung in der HAAB und wurde laut eines Briefes vom 23. November 2009 von der KSW akzeptiert, woraufhin ihm alle Titeldaten auf CD-Rom übermittelt wurden und ein Werkvertrag durch die KSW in Auftrag gegeben wurde.¹⁸⁹ Die Hausmitteilung vom 16. Februar 2010 fährt fort: *Der Wertermittlung wurden nach den Empfehlungen der Commission for Looted Art in Europe, die der allgemein üblichen Praxis entsprechen, die durchschnittlichen Verkaufspreise vor Steuern zugrunde gelegt.* Das Verfahren endet aktuell an diesem Punkt und wird weiter vorangetrieben.

4 Fazit

Die vorliegende Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt, die Frage zu beantworten, nach welchen Methoden die Suche nach und die Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB erfolgt, und wie die Aktivitäten der Einrichtung zu bewerten sind. Seit der Gemeinsamen Erklärung von 1999 ist das Thema NS-Raubgut in Bibliotheken wieder präsent und wird bereits von verschiedenen Einrichtungen aktiv verfolgt. Die HAAB betreibt seit dem Jahr 2005 eine systematische Suche nach NS-Raubgut in ihren Beständen, die eine lediglich stichprobenhaft durchgeführte Suche in den Jahren zuvor ablöste. Ausgangspunkt für die Arbeiten bildeten NS-Raubgut-Verdachtsfälle, die im Zuge der in der HAAB seit 1997 betriebenen Provenienzforschung ermittelt wurden. Handlungsgrundlage stellt dabei die Gemeinsame Erklärung von 1999 mit ihren Handreichungen dar. Zur Umsetzung der Arbeiten wurde ein Projektteam „NS-Raubgut in der HAAB“ gegründet, das sich aus MitarbeiterInnen der HAAB und aus weiteren Projektmitarbeitern zusammensetzt, die durch Spenden und Drittmitteln finanziert werden. Geprüft werden hier alle Zugänge des Zeitraums 1933-1945, wobei auch das Jahr 1932 mit eingeschlossen wird. Wenn Verdachtsfälle vorliegen, gehen die Recherchen auch über die Jahre nach 1945 hinaus. Dazu werden die Zugangsbücher genau gesichtet, vollständige Lieferantenlisten erstellt, verdächtige Werke aus dem Magazin bestellt und autopsisch auf Hinweise untersucht. Die Verzeichnung findet direkt in PICA statt, so dass der OPAC als Nachweismittel genutzt werden kann. Ein Teil-OPAC NS-Raubgut weist die Ergebnisse noch einmal gebündelt aus. Zur Verzeichnung wurde das Weimarer Modell zur Provenienzerschließung modifiziert und den neuen Anforderungen angepasst. Bisher hat die HAAB um die 3.000 Bände als NS-Raubgut identifiziert, die zu vier größeren

189 Brief der HAAB an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 23.11.2009

Sammlungen gehören, und betreibt aktuell die Restitution zweier Sammlungen, wie unter 3.3.2 beschrieben.

Zur Bewertung der Arbeiten in der HAAB lässt sich sagen, dass die Einrichtung eine gewissenhafte systematische Suche durchführt, die die Ermittlung aller Verdachtsfälle, die Veröffentlichung und Dokumentation aller Ergebnisse sowie die Restitution aller Fälle, die nach Prüfung durch das Justitiariat der KSW als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut gelten können, zum Ziel hat. Die HAAB versteht die Aufforderung der „Gemeinsamen Erklärung“ an die Bibliotheken nicht als optional sondern als verpflichtend. Dabei arbeitet sie mit den unter Punkt 2.6 genannten Stellen zusammen, die sich mit der Restitution von NS-Raubgut befassen und Hilfe bei der Umsetzung anbieten. Ausnahmslos alle Verdachtsfälle werden von der HAAB an die in Kapitel 2.6.1 vorgestellte Datenbank LostArt der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste weitergemeldet, damit sie dort erfasst werden und recherchierbar sind. Die Koordinierungsstelle kooperierte auch bei zwei Tagungen zum Thema Provenienzforschung mit der HAAB. Bei der Ermittlung von Erben erweist sich die Zusammenarbeit mit der unter Punkt 2.6.2 beschriebenen CLAE als sehr fruchtbar. Auch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung und -forschung, die unter 2.6.3 vorgestellt wird, konnte bereits zur Finanzierung von Projekten gewonnen werden. Des Weiteren besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung bei der Provenienzkklärung der Thüringischen Arbeiterbibliotheken, siehe Punkt 3.3.2.

Die Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der HAAB werden stetig weiter vorangetrieben. Ziel ist die Ermittlung und Aufklärung aller Fälle sowie deren Erschließung und Erfassung auch in einem größeren Kontext. Die HAAB engagiert sich dabei für eine kooperative Provenienzerschließung, deren Etablierung maßgeblich zur Restitution von NS-Raubgut betragen kann, wie in Kapitel 3.2.2 beschrieben. Auch die Entwicklung hin zu einem Sammlungsmanagement für Bibliotheken, das unter Punkt 3.2.3 thematisiert wird, und dem dadurch möglichen Auffinden von hidden collections, wie zum Beispiel NS-Raubgut, wird von der HAAB vorangetrieben. Eine digitale Forschungssammlung NS-Raubgut, die unter anderem die Zugangsbücher der Jahre 1933-1945 enthält, steht allen Interessenten, wie unter Punkt 4.3 erwähnt, in Monographien Digital zur Verfügung. Die Einbeziehung der Öffentlichkeit in die Arbeitsprozesse durch den Nachweis der Ergebnisse im OPAC, siehe Kapitel 3.3.1, durch die Einrichtung eines

Teil-OPACs NS-Raubgut und einer digitalen Forschungssammlung sowie durch die Veranstaltung zweier Tagungen im Haus haben dabei einen hohen Stellenwert.

4.1 Ausblick

Neben der HAAB haben sich auch andere Einrichtungen der KSW mit der Restitution von Kulturgütern in ihren Beständen befasst und betreiben diese aktiv. Um die Maßnahmen der einzelnen Häuser besser bündeln und koordinieren zu können, entstand im Jahr 2009 die Arbeitsgruppe NS-Raubgut in der KSW, die sich aus Mitarbeitern aller Häuser zusammensetzt und gemeinsam die Prozesse steuert. Hier werden Anträge für verschiedene Projekte erarbeitet. Dazu zählt auch das an der HAAB angesiedelte, unter Punkt 3.4.2 vorgestellte Projekt „Bibliotheken politischer und kultureller Vereinigungen als NS-Raubgut in Thüringen“, das 2010 abgeschlossen und von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung Berlin gefördert wird. Ein zweites Projekt zum Thema „Die Organisation des NS-Kulturgutraubes in Thüringen und ihre Verwicklungen mit den Vorgängereinrichtungen der KSW“ wurde bei der gleichen Stelle beantragt, genehmigt und mit einem externen Mitarbeiter per Werkvertrag durchgeführt. Das dritte, zweijährige Teilprojekt „Vergleichende Recherchen in den Erwerbungsakten der Vorgängereinrichtungen der KSW 1930 bis in die ersten Tätigkeitsjahre der NFG 1960“ wurde ebenfalls von der Arbeitsstelle bewilligt und wird mit Hilfe eines externer Projektmitarbeiters bis 2012 realisiert.¹⁹⁰

¹⁹⁰ Weber, Jürgen, Zu den Antragsentwürfen: NS-Raubgut in der KSW, 13.3.2009, S.1-4

5.1Quellen

- Aktionsplan Nr.1 B20 vom 26.8.2005
- Aktionsplan Nr.2 B20 vom 13.10.2006
- Aktionsplan Nr.3 B20 vom 16.11.2006
- Aktionsplan Nr.4 B20 vom 26.9.2007
- An den Verwaltungsausschuss des Goethe- und Schiller-Archivs, 18.3.1936, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief 271/36
- Antrag der HAAB an die die Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung vom 11.3.2009
- AZ: Z II a 1786/39 (b), aus: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, GSA 150/B 358, Personalakte Blumenthal mit Lesevermerk vom 24.5.1939
- Bericht von Dr. Bergmann, 25.10.1935, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief o. N.
- Brief der Erben Arthur Goldschmidts an die KSW vom 31.8.2007
- Brief der HAAB an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 19.2.2008
- Brief der HAAB an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 23.11.2009
- Brief der KSW an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 21.3.2007
- Brief der KSW an die Erben von Arthur Goldschmidt vom 21.1.2008
- Brief der KSW an die Erben vom 19.3.2009
- Briefwechsel Arthur Goldschmidt - Goethe- und Schillerarchiv, 18.10.1935, aus: Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/A 335, Brief 1291
- Hausmitteilung vom 25.5.2005
- Hausmitteilung vom 5.9.2005
- Hausmitteilung vom 1.3.2006
- Hausmitteilung vom 6.4.2006
- Hausmitteilung vom 16.2.2010
- Klassik Stiftung Weimar, Direktoriumsprotokoll vom 22. September 2005
- Protokoll des Projektausschusses der HAAB, 30.5.2005
- ThHStAW Thüringisches Volksbildungsministerium C 658, Bl. 78
- Weber, Jürgen, Zuarbeit der HAAB für den Antrag „KSW-2009“ vom 6.8.2009
- Weber, Jürgen, Zu den Antragsentwürfen: NS-Raubgut in der KSW, 13.3.2009

- Adunka, Evelyn, Der Raub der Bücher. Über Verschwinden und Vernichten von Bibliotheken in der NS-Zeit und ihre Restitution nach 1945, Wien 2002
- Albrink, Veronica, Von Büchern, Depots und Bibliotheken. Zur Restitutionsgeschichte nach 1945, in: Reifenberg, Bernd (Hg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.110-149
- Albrink, Veronica, Wille oder Postulat? Die „Handreichungen zur Auffindung NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes“, in: Der Präsident des Niedersächsischen Landtages (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.35-42
- Alker, Stefan (Hrsg.), Köstner, Christina (Hrsg.), Stumpf, Markus (Hrsg.), Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte, Göttingen 2008
- Anderl, Gabriele (Hrsg.), Bazil, Christoph (Hrsg.), Blimlinger, Eva (Hrsg.), Kühschelm, Oliver (Hrsg.), Mayer, Monika (Hrsg.), Stelzl-Gallian, Anita (Hrsg.), Weidinger, Leonhard (Hrsg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung, Wien, Köln, Weimar 2009, Bd.1
- Babendreier, Jürgen, Erinnerungszeichen, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.8-12
- Bärwinkel, Roland, Dass die Bibliothek „bald von ihrer Sandbank weg in freiere Gewässer“ geführt wird - Die Thüringische Landesbibliothek Weimar im Dritten Reich, in: Ulbricht, Justus H. (Hrsg.), Klassikerstadt und Nationalsozialismus. Kultur und Politik in Weimar 1933 bis 1945, Weimar 2002, S.100-117
- Bärwinkel, Roland, Die Thüringische Landesbibliothek Weimar 1919-1968, in: Knoche, Michael (Hrsg.), Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Kulturgeschichte einer Sammlung, München 1999, S.159-200
- Bärwinkel, Roland, Ein Mann von „ungewöhnlicher Begabung“ - Die Thüringische Landesbibliothek in Weimar in der Zeit Hermann Blumenthals 1939-1941, bisher noch unveröffentlichter Artikel
- Beckmann, Nina Lorea, Die Internationale Kulturstiftung, Hamburg 2008
- Bertz, Inka (Hrsg.), Dormann, Michael, Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, Göttingen 2008
- Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, der (Hrsg.), Handreichungen zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischen Besitz“ vom Dezember 1999, vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007, Berlin 2007
- Bödeker, Hans-Erich (Hrsg.), Bötte, Gerd-Josef (Hrsg.), NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, München 2008
- Dehnel, Regine, Einführung, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2006, S. 18-26
- Dehnel, Regine, Einleitung, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008, S.15-23

- Dehnel, Regine (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2006
- Dehnel, Regine, NS-Raubgut in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Suche. Dokumentation. Rückgabe, in: Bibliothek. Forschung und Praxis 33, 2009, Nr. 3, S.341-345
- Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008
- Drews, Joachim, Zur Restitutionspraxis im deutschen Bibliothekswesen. Von Bomben im Keller und kollektivem Schweigen, in: Elsmann, Thomas, Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen, Bremen 2004, S.96-106
- Druba, Matthias, Die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.211-224
- Farmer, Walter I., Die Bewahrer des Erbes. Das Schicksal deutscher Kulturgüter am Ende des zweiten Weltkrieges, Berlin 2002
- Feldmann, Reinhard, Heimann, Klaus, Müller-Jerina, Alwin, Notizen zur Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln im 20. Jahrhundert, in: Geschichte in Köln 23, 1988, S.221-246
- Francini, Esther Tisa (Hrsg.), Heuss, Anja (Hrsg.), Kreis, Georg (Hrsg.), Fluchtgut - Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933-1945 und die Frage der Restitution, Zürich 2001
- Franz, Michael, Die Koordinierungsstelle der Länder für die Rückführung von Kulturgütern, in: Petsch, Peter, Bücher als Beute. Zur Geschichte der Stadtbibliothek Magdeburg zwischen 1925 und 1999, Halle/ Saale 2000, S.251-256
- Gerlach, Annette, NS-Raubgut in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, in: Bibliotheksdienst 40, 2006, Heft 3, S.301-305
- Goschler, Constantin, Ther, Philipp, Eine entgrenzte Geschichte. Raub und Rückerstattung jüdischen Eigentums in Europa, in: Goschler, Constantin (Hrsg.), Ther, Philipp (Hrsg.), Raub und Restitution. „Arisierung“ und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa, Frankfurt am Main 2003, S.9-25
- Graf, Angela, „Niemand weiß, wie lang er es hat, was er ruhig besitzt“. Weimar als Schauplatz einer Tagung zur deutschen Provenienzforschung, in: Bibliotheksdienst 37, Jg. 2003, H. 10, S.1290-1298
- Häder, Ulf, Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Magdeburg. Einführung, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischem Besitz, Magdeburg 2001, S.9-15
- Hamann, Olaf, „Beschlagnahmte Bücher“: Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, in: Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Hrsg.), Raubgut in Berliner Bibliotheken, Norderstedt 2007, S.57-62
- Happel, Hans-Gerd, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken, München, London, New York, Paris 1989

- Hartmann, Uwe, Das Projekt „Lost Art“. Von der Datenbank zum Internetportal, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.91-109
- Haug, Ute, Deakzession und Provenienzforschung und das „Problem“ der Abgrenzung der Provenienzrecherche von der Provenienzforschung, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.83-100
- Heuß, Anja, Die Restitution von Kulturgütern in Deutschland 1945-1966, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S. 15-34
- Hofmann, Gustav, Meldung von Eigentum jüdischer Herkunft in deutschen Bibliotheken, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken 3, 1950, S.62
- Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. NS-Kunstraub in deutschen Bibliotheken. Symposium im Niedersächsischen Landtag in Hannover am 14.11.02, in: Bibliotheksdienst 37, Jg. 2003, H.1, S.70-76
- Jungblut, Marie-Paule, Looted! Current questions regarding the cultural looting by the National Socialists in Europe, Luxemburg 2008
- Kießling, Wolfgang, Der Fall Baender, Berlin 1991
- Knoche, Michael, Die Forschungsbibliothek, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, 17, 1993, S.291-300
- Knoche, Michael, Weber, Juergen, Matrix versus Linie. Die Organisationsreform der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, in: Bürger, Thomas (Hrsg.), Henschke, Ekkehard (Hrsg.), Bibliotheken führen und entwickeln. Festschrift für Jürgen Hering zum 65. Geburtstag, München 2002, S.178-185
- Koch, Christine, Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Eine Forschungsanalyse, Marburg 2003
- Koldehoff, Stefan, Einführung, in: Koldehoff, Stefan (Hrsg.), Lupfer, Gilbert (Hrsg.), Roth, Martin (Hrsg.), Kunst-Transfers. Thesen und Visionen zur Restitution von Kunstwerken, München, Berlin 2009, S.23-29
- Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischem Besitz, Magdeburg 2001
- Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - Eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive, Magdeburg 2009;
- Kühn-Ludewig, Maria (Hrsg.), Displaced Books. Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht. Beiträge und Materialien zur Bestandsgeschichte deutscher Bibliotheken im Zusammenhang von NS-Zeit und Krieg, Hannover 1999
- Küster, Otto, Das Rückerstattungsgesetz für die US-Zone, in: Der Betriebsberater, 1947, S.361-362
- Lehmann, Klaus-Dieter, Restitution jüdischen Kulturgutes als Aufgabe der deutschen Kulturpolitik, in: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut : eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek; Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002, Hannover 2003, S.17-24
- Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken, in: Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege, Marburg 2006, S.150-180

- Lütjen, Andreas, NS-Raubgutforschung und Provenienzerschließung. Eine Privatbibliothek aus dem Besitz einer Familie teilweise jüdischer Herkunft an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, in: Bibliotheksdienst, Heft 11, 2009, S. 1138-1161
- Müller, Erika, Stein, Harry, Jüdische Familien in Weimar. Vom 19. Jahrhundert bis 1945, ihre Verfolgung und Vernichtung, Weimar 1998
- Müller, Hildegard, Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich. Erwerbung und Benutzung 1933-1945, Köln 1985
- Parzinger, Herrmann, Wege zu mehr Verantwortung: Vom Umgang mit NS-Raubkunst 10 Jahre nach Washington, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.), Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - Eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive, Magdeburg 2009, S.49-73
- Präsident des Niedersächsischen Landtages, der (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut : eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek ; Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002, Hannover 2003
- Rabinus, Ragnhild, Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg, in: Bibliotheksdienst 41, 2007, Heft 6, S.630-634
- Rabinus, Ragnhild, Kombination und Kriminalistik, Die Niedersächsische Landesbibliothek lud ein zum Workshop „NS-Raubgut und Restitution in Bibliothek“, in: Bibliotheksdienst 38, 2004, Heft 1, S.66-70
- Reifenberg, Bernd, Recherchen in der Universitätsbibliothek, in: Conze, Eckart (Hrsg.), Reifenberg, Bernd (Hrsg.), Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg, Marburg 2006, S.8-28
- Reimers, Bettina, Verzeichnis relevanter Aktenbestände Weimarer Institutionen zur Identifizierung von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, 2006, unveröffentlichtes Manuskript
- Rudolph, Sabine, Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz, Berlin 2007
- Schochow, Werner, Die Preußische Staatsbibliothek 1918-1945. Ein geschichtlicher Überblick. Mit einem Quellenteil, Wien 1989
- Schnabel, Gunnar, Tatzkow, Monika, Nazi Looted Art. Handbuch Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007
- Schroeder, Werner: „Arbeiter, fördert und unterstützt weiter eure geistige Rüstkammer“ - Aufbau, Bedeutung und Zerschlagung der Arbeiterbibliotheken in Thüringen, Bonn 200
- Strzolka, Rainer, Wer Bücher findet, lese darin einmal in dreissig Tagen, und wenn er nicht zu lesen versteht, so rolle er sie... Bericht vom 3. Hannoverschen Symposium „NS-Raubgut in Bibliotheken“, in: Bibliotheksdienst 41, 2007, Heft 12, S.1282-1288
- Toussaint, Ingo, Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich, München, London , New York, Paris 1982
- Toussaint, Ingo (Hrsg.), Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus, München 1989;
- Trott zu Solz, Jost von, Kunstrestitution auf der Grundlage der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999, in: Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Ludewig, Anna-Dorothea (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007, S.189-210

- Vodosek, Peter (Hrsg.), Komorowski, Manfred (Hrsg.), Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Wolfenbüttel 1989, Teil 1
- Vodosek, Peter (Hrsg.), Komorowski, Manfred (Hrsg.), Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Wolfenbüttel 1992, Teil 2
- Walter, Bernhard, Rückführung von Kulturgut im internationalen Recht, Bremen 1988
- Weber, Jürgen, Kooperative Provenienzerschließung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 2004, Heft 4, S. 239-245
- Weber, Jürgen, NS-Raubgut und hidden collections - Herausforderungen für ein neues Sammlungsmanagement, in: Dehnel, Regine (Hrsg.), NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2008, S.175-184
- Weber, Jürgen, Sammlungsspezifische Erschließung. Die Wiederentdeckung der Sammlungen in den Bibliotheken, in: Bibliotheksdienst, Heft 11, 2009, S.1162-1178
- Weber, Jürgen, Entwurf: Zwischenbilanz der KSW, für eine Publikation der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste zur Zwischenbilanz 2009
- Wernstedt, Rolf, Grußwort des Präsidenten des Niedersächsischen Landtages, in: Der Präsident des Niedersächsischen Landtages (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.6-7
- Wernstedt, Rolf, Vorwort, in: Der Präsident des Niedersächsischen Landtages (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, Hemmingen 2003, S.5

5.3 Internetadressen

- http://www.gesetze-im-internet.de/vermg/___1.html (3.3.2010)
- <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/ns-raubgut-in-der-herzogin-amalia-bibliothek.html> (1.4.2010)
- <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/projekte/provenienzportal.html> (24.2.2010)
- <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/ueber-die-bibliothek/geschichte/bestandsgeschichte.html> (22.2.2010)
- <http://www.lootedartcommission.com/Services> (22.2.2010)
- <http://www.lostart.de/stelle/erklaerung.php3?lang=german> (19.2.2010)
- <http://www.lostart.de/stelle/kommission.php3?lang=german> (19.2.2010)
- <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2.3/> (19.2.2010)

OPC4 - results/titledata - Mozilla Firefox

http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2/SET=2/TTL=21/SHW?FRST=26

Meistbesuchte Seiten Erste Schritte Aktuelle Nachrichten

Klassik Stiftung Weimar : Online-Angeb... OPC4 - results/titledata

Home Katalogmenü Suchen **Suchergebnis** Erweiterte Suche Zwischenablage Benutzerkonto Hilfe

suchen [und] alle Wörter [ALL] ? sortiert nach Erscheinungsjahr Unscharfe Suche ☐

deutscher bühnenalmanach Suchen

Suchgeschichte Kurzliste **Titeldaten**

Speichern
Trefferanalyse

Sachgebiete
Neuerwerbungen

Katalogübersicht

Online-Angebote
Bibliothek
Abmelden

Ihre Aktion zugehörige Publikationen [Deutscher Bühnenalmanach](#) 26 von 26

Erschienen: 1854
Umfang: VIII, 182, 494 S., [2] Bl. : Ill. ; 8° + Titellitho
Zeitschrift: [Deutscher Bühnenalmanach / hrsg. von Th. Entsch : 18. 1854](#)

Standort: Magazin: Nutzung nur im Sonderlesesaal
Signatur: **A 20 (18)**
Anmerkung: Verdacht auf NS-Raubgut. - Quelle: Korrespondenz Arthur Goldschmidts mit dem Goethe-und-Schiller-Archiv Weimar 1935-1936 und weitere Dokumente: GSA 150 / A 725. Außerdem Zugangs- und Abgangsverzeichnis der Abt. A = Almanachsammlung der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik Weimar, begonnen am 09.07.1955, Nr. A 20 (18), mit der Angabe: "Lieferant: A". A steht vermutlich für Goethe-und-Schiller-Archiv Weimar. - Stempel: NN

Schlagwörter: [Provenienz: Goldschmidt, Arthur / Exlibris](#)
[Provenienz: Goethe-und-Schiller-Archiv <Weimar> / Stempel](#)
[Erwerbung: 1955-1958 / Zugangsnummer / NS-Raubgut](#)
[Goldschmidt, Arthur](#)
[Goethe-und-Schiller-Archiv <Weimar>](#)
[Zugangsnummer](#)
[NS-Raubgut](#)

Ausleihstatus: nur Lesesaalbenutzung
derzeit verfügbare [Bestellen](#)

26 von 26 [zugehörige Publikationen](#) 26 von 26

Fertig

Start Posteingang von nadine.... HAB.doc - Microsoft Word GMX - E-Mail, FreeMail, T... Einleitung.doc - Microsof... OPC4 - results/titleda...

15:35